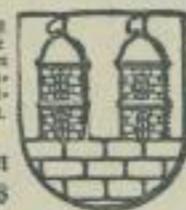


Wilsdruffer Tageblatt



Einzelne Preise laut entstehendem Preisliste Nr. 2. — Ritter-Gebühr: 20 Pf. — Postzettel bis 10 Uhr, postfrisch. Einzelnummer 10 Pf. — Die Postkarten, Postkarten, untere Rückseite u. Schriftseite müssen zu jeder Zeit die Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend sowie die Zeitungen enthalten. Den halben Wert einer Wochenschrift kann der Leser auf Belebung der Zeitung durch Fremd übernehmen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206 — Bei Kontakt und Bezugsvorlage erhält jeder Anrufer auf Nachfrage.

Belämmungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rosse sowie des Forstamts Tharandt

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint wöchentlich in der Bezugssiedlung monatl. 2 RM. frei. Seit der Auflösung der SED, jüngst. Erschienen im Februar 1937. Alle Postkarten, Postkarten, untere Rückseite u. Schriftseite müssen zu jeder Zeit die Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend sowie die Zeitungen enthalten. Den halben Wert einer Wochenschrift kann der Leser auf Belebung der Zeitung durch Fremd übernehmen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206 — Bei Kontakt und Bezugsvorlage erhält jeder Anrufer auf Nachfrage.

Das "Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 57 — 98. Jahrgang

Drahtanschrift: "Tageblatt"

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Mittwoch, den 8. März 1939

Sowjet „demokratie“

Am 10. März soll in Moskau der seit Jahren verschobene 18. Kongress der Bolschewistischen Partei der Sozialunion beginnen. Seitdem 1934 der Allianz-Kongress der Bolschewisten zum letztenmal tagte, hat der rote Diktator, der sich harmlos genug genannt, "Generalsekretär" der Bolschewistischen Partei nennen, kaum eine ruhige Stunde gehabt. Vier Jahre lang hielt ihn der ungeheuerliche Prozeß der Vernichtung sämtlicher innenpolitischer Gegner in Atem; während diese Aktion im Sowjetland begannen sich außenpolitische Schwierigkeiten und Schläpfe in bedeutschem Maße zu häufen. Zuletzt wieder einmal Alles: Friedensschlüsse einzuladen, weitgehende Isolation nach außen. Und da steht Stalin auch bereits ohne Jürgen mit der dualen Zielsetzung, die an ihm bekannt ist, zur endgültigen Liquidation der langjährigen innerpolitischen "Reinigungsprozeß" den — im Jahre verspäteten — Unionskongress der Bolschewistischen Partei an.

Viele fünf Jahre sind vergangen, ehe sich Stalin wieder einmal zur Abhaltung eines Kongresses entschlossen hat. Es wäre zu wünschen, daß die verbleibenden Sachverständigen für Demokratie in einigen westlichen Ländern, die bei jeder Gelegenheit Lanzan für die grohe östliche "Sowjet-Demokratie" brechen, diese Lanzan zur Kenntnis nehmen. Und noch wünschenswerter wäre es, daß sie einmal ein Dokument zur Hand nähmen, daß in einfach erschütternder Weise über den "Demokratismus" des Stalin-Raganowitsch-Syndikats berichtet, das Protokoll des letzten (17.) Bolschewistischen Parteikongresses 1934 mit der Liste der damals "gewählten" Mitglieder des Zentralkomitees. 71 Mitglieder und 12 Kandidaten, insgesamt 139 Personen, verzweigt dieses Protokoll. Der "Klein" rechnete am 27. Dezember 1937 aus, daß von diesen 139 bei den Sowjet-Wahlen vom Dezember 1937 noch 22 (!) in Freiheit waren. Seitdem ist über ein Jahr vergangen — ein Jahr, in dem die Stalinische Säuberungsmaschine mit besonders hoher Tourenzahl geläuft ist!

Ein kurzer Blick in diese Liste enthüllt mehr von bolschewistischer "Demokratie" als lange Abhandlungen. Da steht der Name Bucharin, des einst führenden Theoretikers des Bolschewismus und ehemaligen Mitgliedes des höchsten Parteiausschusses, des Politbüros; er wurde im März 1938 auf Tschkalov erschossen. Da finden wir Krupps, früher Ministerpräsident und Mitglied des Politbüros; zusammen mit Bucharin war ihn der Genickschuss. Da steht der Name Tomski, Leiter der Sowjetgewerkschaften und Mitglied des Politbüros; er verübte im August 1936 Selbstmord, um der Säuberung zuvorzukommen; Sokolnikoff, einer der ältesten Bolschewiken, 1917 bei der Oktoberrevolution führend, einer der Zehn, die damals den Aufstand machten; im Juni 1937 wurde er liquidiert. Da ist Bubnoss, ebenfalls einer der Zehn; Ende 1937 verschwand er spurlos. Da finden wir weiter den alten Bolschewiken Zinowjew, einen der wenigen, der mächtige Einflüsse innerhalb der bolschewistischen Diktatur geltend zu machen versuchte; sein Haupt fiel im Dezember 1937; Pjatnitski, ehemals Stellvertreter des Volkskommissars der Schwerindustrie; Anfang 1937 wurde er hingerichtet; Rojengolz, Volkskommissar für Außenhandel; nun erschoss ihn im März 1938; Rukhimowitsch, Volkskommissar für Kriegsindustrie; er ist Ende 1937 verschollen; Klimanowitsch, Volkskommissar für Staatsgüter; im April 1937 verschwunden; Gliche, Volkskommissar für Landwirtschaft; im Frühjahr 1938 verschollen. Da finden wir gleich der Sekretär des Regierungsausschusses der Sowjetunion als Mitglied des Zentralkomitees: V. I. Meichlauk; 1937 liquidiert; Andjutat; 1937 liquidiert; S. W. Rossot: im Sommer 1938 liquidiert; fast endlos: ebenso im Sommer 1938 liquidiert; fast endlos: die Namen wie Tschakowski, Marshall, Gulli-Elef, Jagoda. Keinen Sektor hat die Stalinische Säuberungsmethode ausgelassen.

Was sonst zwischen dem letzten und dem jetzt angekündigten Kongress auf der Parteilinie geschehen ist, läßt sich mit wenigen Worten zusammenfassen. Stalin hat die Bolschewistische Partei in einem Maße durchgefegt, dezimiert, mit seinen Gangstern wieder aufgestellt, gebnebt, zerschlagen, wie nie ein Vorau der Weltgeschichte das Instrument, durch das er zur Macht gekommen ist, unter die Füße getreten hat. Er hat es nicht bei "Säuberungen" bewenden lassen, sondern die "Säuberer" wieder "geküsst": ein Herzensabsatz von Denazifizierungen, Abschlägungen auf Grund persönlicher Feindschaften, Karrieren minderwertiger Subjekte, Angst, Schrecken, Verzweiflung, Mordtaten aus Nache, wie es nur unter diesem schufürdigen Regime möglich ist.

Einer der kommenden Männer aus der Clique um Stalin, Gdanoß, hat sich über die Maßnahmen, denen der Parteikongress im März zugestimmen haben wird, ausgelassen. Dazu steht eine Abänderung der Statuten der Bolschewistischen Partei bevor. Dazu steht nur in der Richtung einer nun auch lösungsmäßigen Veränderung der Diktatur der Zentralgewalt, das heißt der Stalin-Raganowitsch-Clique, liegen kann, klar. Die Deputierten schließen werden weiterhin die Errichtung einer "Parteikonferenz" zu beschließen haben, die einen Zell der Besitznisse des Parteikongresses übernehmen soll. Da dieser Lösungsmäßig nur einmal in drei Jahren zusammengetreten hat, soll mit der "Parteikonferenz" ein geschmeidigeres und vor allen Dingen durch ihre geringere Mitgliedszahl angestrebter Stalin-Leute ein noch geselligeres Instrument für die Stalin-Raganowitsch-Clique geschaffen werden. Schließlich sollen die Aufnahme in die Partei erheblich erleichtert werden: ältere Antwortierzeiten, stärkere Verhaftung auch der Kreise außerhalb der eigentlichen Arbeiterklasse und dergleichen

Das Ende der roten Flotte

Kriegsschiffe in Bizerta interniert — Wo sind die U-Boote?

Die Kriegsflotte der Spanienbolschewiken hat ein unruhiges Ende genommen. Nachdem die rote Kriegsflotte aus Cartagena gesunken war, war zunächst ein Rätselraten entstanden, wo sie geblieben sei. Nunmehr wird aus Paris die Meldung bestätigt, daß 11 Einheiten der rotspanischen Flotte im tunesischen Hafen Bizerta eingetroffen sind, um sich dort internieren zu lassen. Französische Polizeibeamte und Marineoffiziere haben sich bereits an Bord der rotspanischen Kriegsschiffe begeben. In Bizerta sind streng Absperrmaßnahmen getroffen worden, um jede Verbindung zwischen den rotspanischen Flüchtlingen und der Bevölkerung zu vermeiden. Die roten Kriegsschiffe werden abgerüstet und ihre Besatzung interniert. Wohin der Rest der roten Kriegsflotte, vor allem die Unterseeboote, geflüchtet ist, ist noch nicht bekannt geworden.

Die beiden geflüchteten roten Oberbonzen Reggina und del Baro sind im Flugzeug in Paris eingetroffen. Zugleich trafen viele andere "hobe rotspanische Freiheitsleute" in der französischen Hauptstadt ein. Wie aus Lyon in Algerien gemeldet wird, ist die berüchtigte sozialistische Kommunistin La Pasionaria dort im Flugzeug zusammen mit zwölf anderen Personen aus Sowjetspanien eingetroffen. Die französischen Behörden nahmen die La Pasionaria sofort fest.

Blutbad in Madrid

Die Lage in der spanischen Hauptstadt ist noch ungeläufig. Fest scheint zu stehen, daß der rotspanische "General" und einstige Verteidiger Madrids, Miaja, aus Valencia nach Madrid sich begeben hat und die Leitung des neuen "Verteidigungsausschusses" übernommen hat.

Nach einer Meldung aus Bilbao töbt in Madrid ein wilder Kampf aller gegen alle. Wie man erfährt, ist der Aufstand gegen den "Verteidigungsrat" ausgegangen von den kommunistischen Organisationen der Provinzen Cartagena, Murcia, Guadalajara und Cuenca, während die Levante und Andalusien zum Verteidigungsrat halten sollen. Auch der linke Flügel der Sozialdemokraten soll sich den Aufständischen anschließen haben.

Zur Zeit sind in Madrid heftige Kämpfe im Gange, vor allem im Norden und Osten der Stadt. Kommunistische Abteilungen dringen von außen her nach dem Zentrum vor. Beide Parteien haben Maschinengewehre und Artillerie bei den Straßenkämpfen eingesetzt. Die Anhänger des Verteidigungsrates haben Barrikaden errichtet und Schüttengräben ausgehoben. Manche Stadtviertel gleichen bereits nahezu einem Schlachtfeld. Leichen der Gefallenen haben sich aufgehäuft und Häuserblock um Häuserblock wird von den Geschützen zusammengeschossen. Jeglicher Verkehr innerhalb Madrids ist unmöglich. Wer von den Einwohnern seinen Schlupfwinkel verläßt und die Straße betritt, wird verhaftet und erschossen.

In einer Rundfunkansprache wiederholte Miaja die bereits von Gafado abgegebene Erklärung, einen ehrenvollen Frieden zu wollen, und er bemühte sich, die Übereinstimmung des Willens der Bevölkerung Rotspaniens mit dem jüngsten Ausschuß zu konstruieren. Wegen der Tätigkeit "einer gewissen Partei" — gemeint sind damit die Kommunisten — seien die Vorgänge in Madrid nicht früher geschehen, weil die Kommunisten dann die Gelegenheit zu einem Blutbad hätten benutzen können.

Gewisse Nationen hatten Interesse an Kriegsverlängerung

Schließlich gestand Miaja ein, daß die spanische Bevölkerung den Frieden wolle und daß dieser schnellstmöglich werden müsse. Dieser Friede habe bisher nicht verwirklicht werden können, weil "gewisse Nationen Interesse an einer Verlängerung des Kriegszustandes gehabt hätten".

Durchsichtiges rotes Manöver

Der lezte Satz der Erklärung Miajas ist sehr auffällig. In nationalspanischen Kreisen wird daher mit Recht die Gründung des sogenannten neuen Madrider "Verteidigungsrates" als ein neues durchsichtiges rotes Manöver angesehen. Man erklärt in Burgos, daß dieses Gebilde zu sehr mit Persönlichkeiten belastet ist, die in 2½ Kriegsjahren wahrhaftig genug Zeit gehabt hätten, um zu ihrer jetzige plötzlich veränderten Einsicht zu gelangen.

Was verschlägt es schließlich heute, ob ein Genosse proletarischer Abstammung ist und wie lange er sich bereits mit dem "Pfeil" des Bolschewismus beschäftigt hat! Stalin kann nicht mehr wählerisch sein. Durch fortgesetzte Abschläge werden auch die Lumpen rot.

Aber gleichzeitig wird auch das Regime, daß das System der Lumpensammlung immer mehr vereinfacht, immer kurzatmiger. Der hinfort, der vernimmt bereits heute den feindenden Ton.

Der nationalspanische Sender Burgos spricht sogar von einem englisch-französischen Manöver, um auf diese Weise Einfluß auf die Gestaltung des Friedens in Spanien zu gewinnen. Demgegenüber geht Nationalspanien unbedingt seinen vom Caudillo (Führer) General Franco vorbereiteten Weg bis zum Ende weiter, unbeeinflußt durch Manöver, die mit dem Friedensschluß ein Geschäft verbinden wollen.

Die Befreiung Spaniens sei ausschließlich Angelegenheit Nationalspaniens, das genau weiß, was es zu tun hat und seinerlei Kompromisse duldet. Der rote Plan von einem sagenhaften "ehrenvollen Frieden" komme zu spät und diene lediglich egoistischen Zwecken einiger Interessierter.

Burgos läßt sich nicht laufen

Der nationale Sender beschäftigt sich weiter mit dem Betreiben gewisser fremder Nationen um die Gewährung von Krediten an das nationale Spanien. Der Sender sieht dazu fest, daß jeglicher Versuch, das nationale Spanien laufen zu wollen, lächerlich und dummkopfisch sei. Spanien werde die Haltung der Länder, die die Rollen untersetzt hätten, nicht vergessen.

In nationalspanischen Kreisen werde die sonderbare Tatsache vermerkt, daß das französische Nachrichtenbüro Havas dem sogenannten Präsidenten der rotspanischen Cortes, Barrio, die Gelegenheit zu offiziellen Erklärungen gibt und den Eindruck zu erzeugen sucht, daß in Rotspanien alle Parteien und Gewerkschaften nunmehr gegen den Kommunismus ständen.

Diese merkwürdigen Einmischungsversuche von französischer Seite werden in Burgos energisch zurückgewiesen. Das nationale Spanien werde den Sieg Francos befeiern. Auch die englische Presse sieht gleich der französischen in dasselbe Horn. Die "Times" rät beispielweise den Rotspaniern, sich zu ergeben. Wohl machen die Rotsen den Versuch, eine Amnestie für die sogenannten politischen Verbrecher als Bedingung zu stellen, die sie jedoch bei der jetzigen Lage kaum durchdrücken könnten. "Daily Telegraph" erklärt, daß Volk in Rotspanien sei kriegsmüde und ein baldiges Ende des Krieges siehe bevor.

Der neue Trick der Demokratien

Gewiß, der endgültige Sieg Francos ist nicht auszuhalten. Die rotspanischen Bonzen und ihre Hintermänner in Paris und London täuschen sich allerdings, wenn sie glauben, daß ein Madrider "Regierung" ohne Kommunisten irgendwelche besseren Friedensbedingungen für sich heraushandeln könnte. Interessant ist, wenn das Pariser Blatt "Ouest" aus der Schule plaudert, nämlich daß der britische Konsul in Madrid mit Oberst Gafado in Verbindung getreten sei und in Madrid die sogenannte kommunistische "Regierung" geschaffen habe. Man meint nun in Paris und London, daß Gafado der geeignete Friedensunterhändler sei. Aber Franco läßt sich nicht täuschen. Der neue Trick der Demokratien wird nicht vorsagen. In Spanien diktieren allein nur der Führer des nationalen Spaniens noch seinen Willen.

Weitere Bonzen aus Spanien verdurstet

Auf dem Flughafen Francajal bei Toulouse sind wieder zwei aus Sowjetspanien kommende Flugzeuge gelandet; an Bord derselben befanden sich 24 Personen, darunter der sowjetspanische "Arbeitsminister" Regaz, der ehemalige "Ackerbauminister" Uribe, der Besitzer der sowjetspanischen Luftstreitkräfte, "General" Nidal de Cisneros, "General" Juan Modesto und der Besitzer der berüchtigten 5. anarchistischen Brigade, "Oberst" Lister. Die Brigade Lister beteiligte sich auch ohne ihren geflüchteten Chef an den Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und "Verteidigungsrat". Sie kämpft auf der Seite der Kommunisten und ist erfolgreich bestrebt, in Rotspanien ein neues Schlachtfeld zu schaffen. Miaja und sein "Verteidigungsrat" tagen inzwischen in Permanenz, rufen die Bevölkerung gegen die Kommunisten auf und verteilten Waffen. 50 Offiziere von gesangenen internationalen Horden wurden erschossen. Im übrigen gibt es Kämpfe in allen Teilen Rotspaniens, insbesondere in Madrid, Guadalajara, Albacete und Cuenca. Teilweise ging es außerordentlich blutig zu, die Verluste werden auf mehrere 1000 Mann geschätzt. Rotspanien gräbt sich sein eigenes Grab, nachdem sich die Verantwortlichen aus dem Stande gemacht haben.

Zu den Verbrecherhorden, die Francajol über die französische Grenze trieben, gesellt sich mit "Oberst" Lister der würdige "Oberbefehlshaber". Dieser "Brigadegeneral" gehört zu den schiefsten und verrostigsten Gestalten des spanischen Krieges, ein Verbrecher, der nie den Ehrennamen Soldat verdiente, ein Henkersknabe Mostaus, dem Grausamkeit ein Bedürfnis und Mord eine Lebensaufgabe bedeutete. Den Franzosen, die sich ja in schöner Gemeinschaft mit Mostau und Schülern von Lister und

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 57. — Mittwoch, den 8. März 1929

Bauer und Sippe

Die Lebensgemeinschaft eines Dorfes gleicht einer Blutsgemeinschaft.

Der NS-Gauverband beschäftigt sich in folgendem Artikel mit der Lebensgemeinschaft des Dorfes nach rassenpolitischen Gesichtspunkten. Der Artikel erscheint gerade bei der Bekämpfung der Landflucht von grundlicher Bedeutung.

Die Urform der menschlichen Gemeinschaft ist die Familie. Sie ist die natürliche Lebens- und Fortpflanzungsgemeinschaft, die in jeder Ehe neu gegründet wird und sich in ihrer weiteren Entwicklung zusammenfügt als einem Elternpaar und seinen Kindern. Sobald die Kinder lebensfähig werden und nun ihrerseits neue Familien gründen, bilden alle diese Familien, soweit sie aus demselben Namen des Stammvaters führen, das Geschlecht. Darüber hinaus bilden alle zu dem Geschlecht gehörigen Blutsverwandten die Sippe.

Als in Urzeiten einzelne Geschlechter und Sippen als Bauern lebhaft wurden, füllten ihre nachkommenden Sippenzugehörigen allmählich einen oft durch nachlassende Grenzen bestimmten Lebensraum und bildeten so den Stamm und in Verbindung mit dem von ihnen besetzten Lebensraum den Gau. Bei weiterer Ausdehnung wurde daraus das Volk als höchste Gemeinschaftsform. Das Bewußtsein der Blutsverwandtschaft ist dem Geschlecht und der Sippe im vollen Maße vorhanden, aber nicht mehr in gleicher Stärke unter den Angehörigen eines Stammes oder eines Volkes, obwohl die Erbschaft der Blutsverwandtschaft auch unter ihnen durchaus besteht. Das ergibt sich schon aus dem geschichtlichen Werden dieser Blutsverwandtschaft in der oben geschilderten Weise. — Darüber hinaus hört die Blutsverwandtschaft auf, und darum ist der Begriff des „Volkbürgertums“ abzulehnen, weil er auf keiner natürlichen Bindung beruht.

Wir haben erkannt, wie aus dem Urstand der menschlichen Gemeinschaft, dem Bauerntum, das Volk entstanden ist, oder wie aus der bürgerlichen Familie über Geschlecht und Sippe das Volk geworden ist. Damit erkennen wir die unumstößliche Wahrheit des Sohnes: „Das Bauerntum ist der Lebensquell der Nation!“ Auch heute noch sieht aus den Familien der deutschen Bauern der Lebens- und Blutstrom zusammen zur großen Gemeinschaft „Volk“. Dieser Blutstrom ist umso stärker, je größer die Anzahl der dauerlichen Geschlechter ist. Wesentlich bleibt dabei, daß die Geschlechter mit dem Boden verurteilten und in der alten Verbindung mit dem Hause bleiben, so daß sich eine ununterbrochene Generationsfolge auf dem Hause ergibt. Die Bauernschaftungen, die die Hauptbedeckung und Voraussetzung einer ununterbrochenen Nachfolge von 300 Jahren auf einem Hause haben, werden schätzungsweise 15 v. H. aller Erbhäuser erfassen. Wenn man bedenkt, daß auch dort, wo ein Besitzwechsel in den nächsten 300 Jahren vorliegt, sehr oft eine Nebenlinie der Sippe ihren Hof übernommen hat, so erobt sich noch bedeutend die anvisierte Zahl. Der Bauer, der den Urstand noch genau so vertritt wie vor tausenden von Jahren, ist immer am stärksten vergebunden. Da bei neuen Familiengründungen und bei Neubebauungen die Familien- und Sippenangehörigen meistens in der Nähe bleiben, so blieb auch die Kenntnis der Verwandtschaftsgrade viel stärker und länger bewahrt als bei dem Städter. Dort wurden durch die verschiedenen Berufswahl und die große Freizügigkeit die Sippenangehörigen oft weit voneinander getrennt. Das Gefühl für die Zulammengedrückte der Sippe ging dadurch verloren. Diese innere und äußere Lösung von der Sippe und der Blutsverwandtschaft war letzten Endes die Ursache für die Ausbreitung des Kommunismus in den Großstädten. Das Bauerntum wurde davon nicht berührt, denn die Ideen des Kommunismus finden ihren Nährboden nur in einem württembergischen Volk. Der Zufall führt die vielen Menschen der Großstädte zusammen und treibt sie wieder auseinander, es entstehen immer nur lose Bindungen zwischen den Menschen.

Dagegen gleicht die Lebensgemeinschaft des Dorfes mehr einer Blutsgemeinschaft, weil zwischen den meisten Einwohnern engenwinkel verwandtschaftlichen Beziehungen bestehen. Das Gleiche gilt des Denkens und Fühlens und eine Sicherheit und Stetigkeit des Bewegens. Das oder sind die Voraussetzungen für eine echte Volksgemeinschaft.

20 Jahre Wilsdruffer Kriegsopfer-Bewegung

unter dem Vorsitz der Hinterbliebenen Hilda Richter verzeichnet sich

„Einheitsverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Deutschlands, Ortsgruppe Wilsdruff, Abteilung B“.

Ab Mai 1920 werden die Zusammenkünfte mit der angegliederten Abteilung B gemeinsam durchgeführt. Im März 1921 werden die Abteilungen miteinander verschmolzen. Im Herbst 1920 wird nach Übertritt des Hamburger Bundes der Sich des Einheitsverbandes von Leipzig nach Berlin verlegt und Namensänderung vorgenommen. Wir führen von dieser Zeit an die Bezeichnung

„Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Ortsgruppe Wilsdruff“.

Im November 1921 legt Kamerad Johannes Breuer den Vorsitz in die Hände des Kameraden Rudolf Puppe, dieser tritt den Vorsitz bereits im nächsten Monat an Kamerad Max Bornmann ab.

Durch die 1922 erfolgte Klimanerkennung wurden ein großer Teil der Schwerbeschädigten wegen Gewöhnung an ihr Versorgungsleid zu Leichtbeschädigten umgeschrieben, während ein großer Teil der Leichtbeschädigten eine Abfindung erhielten. Dies läßt zu bedeutender Mitgliederkrumpfung der Kriegsopferverbände. Von dieser Zeit an war man in Wilsdruff bestrebt, dem Reichsbund den Rücken zu lehnen und sich dem Reichsbund anzuschließen. Doch dazu sollte es nicht kommen. Durch Antonierbelagerung wegen Abfindung geht der Vorsitz erstmals an Kamerad Rudolf Puppe über und zwar im August 1923. Da die Ortsgruppe eine ländliche ist, deren Mitglieder in vielen Orten der Umgebung ansässig sind, kommt sie in der Inflationzeit mit ihren dauernden Beitragssteigerungen, nicht mehr rechtzeitig in den Besitz der Beiträge. Der Verband verhindert schließlich Arbeits- und Leistungsperrre wegen unpünftlicher Beitragsabführung. Die ab Dezember 1923 zur Auszahlung kommenden Goldtenten schaffen auch hierin wieder Wandel. Im November 1924 wechselt der Vorsitz an Kamerad Richard Lieder. Im März 1925 findet erstmals ein Bezirksstag in Wilsdruff statt; dem im Februar 1921 ein zweiter folgt. Im reger Tätigkeit wurde in vielen Höfen den Betroffenen geholfen. Noch zehn Jahre, im März 1929, schiltet der ehemalige Vorsitzende Johannes Breuer die Not, den Zusammenhalt und das Kampfen der Kriegsopfer. Und für was kämpften die Kriegsopfer wohl? Nur um den Hinterbliebenen und Beschädigten eine Rente zu verschaffen, wie man in der Daseinlichkeit so gern schwäzte. Rein, Niemals! Gar bittere Wahrheiten sprechen aus den Redetexten.

Die Außearbeiten in der Versorgungsabteilung beschäftigen lebhaft die Ortsgruppe. Die Belohnung von Rohstoffmitteln und sonstige praktische Hilfsmittel erlaubten wesentlich die Notlage der Mitglieder. Bis Ende 1922 machten sich immer mehr Hilfen gegen die bereinigende Inflation nötig. 1923, dem Hungertag vor allem der Kriegsopfer, waren die zu leistenden Arbeiten bald nicht mehr zu bewältigen. Ein Jahr reicht an Arbeit reicht sich an das andere. Treue hielten die Mitglieder im Kampf gegen alle Einflüsse der politischen Parteien und Religionen; in nachhaltigem Eintreten für eine gehobene soziale Fürsorge der Kriegsopfer; der Schaffung des sozialen Gewissens bei allen Fürsorgebeamten; im Kampf gegen alle ungeeigneten Persönlichkeiten auf fürsorgerischem Gebiete der Fürsorgeapparat durfte keine Versorgungsanstalt für bestimmte Leute sein; für Entfernung alter, die kein gerechtes soziales Empfinden hatten. Wie kämpften um die Schaffung des Vertrauens zur amtlichen Fürsorge. Unter Kriegsopfersfürsorge verstehten wir in erster Linie, den vom Kriege Betroffenen ihre wirtschaftliche Lage extraktisch gestalten. Gedanken, Wünsche und Forderungen waren auch: Führung des Kampfes gegen den Klassencharakter des NSDAP, Befreiung der Unzulänglichkeiten, der moralisch-schädigenden Auswirkungen des NSDAP, Verlangen nach Vereinfachung des Behördenapparates, die geldliche Rentenwirkung sollte ein bestehendes Leben gestalten, Bekämpfung der gewaltigen Unterdrückung wischen Mannschaftsversorgung und Offiziersversorgung, gelebte Hinterbliebenenverbundung, bessere Unterstützung seitens der Arbeitgeber im Produktionsprozeß. Eigene Erholungsstätten wurden geschaffen und Aktionen gegen das immer mehr einschließende Gewissen der Allgemeinheit den Kriegsopfern gegenüber in Szene gesetzt. Schall geheilte man



die Kriegsopfer wurden als der Uebel größtes betrachtet. Wohl keiner von uns hatte daran gedacht, als er 1914 hinauszog und sein Leben für das Vaterland in die Schanze schlug, daß er dadurch Anerkenntnisse erwerben könnte. Heiterlich aber versprach uns Sieg an Sieg an die deutschen Helden bestehenden Frontkämpfern die damalige Regierung im Namen des Volkes: „Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß.“ Doch die sich noch der November-Revolution von 1918 aus den Reihen der „Daseinsgebliebenen“ gebildete Regierung zeigte für die Einlösung dieses Versprechens wenig Verständnis. Mit Phrasen konnte aber den Kriegsopfern auch nicht geholfen werden. Da Erkenntnis der Notlage der Kriegsopfer fanden sich auch bald einsichtsvolle Kameraden aus unseren Reihen, die die Notwendigkeit eines organisatorischen Zusammenschlusses zur Vertretung der Belange der Kriegsopfer erkannten und in die Tat umsetzten. Am 9. März 1919 wurde im „Eindenschlößchen“ eine

„Ortsgruppe Wilsdruff und Umgegend der freien wirtschaftlichen Vereinigung Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich“

gegründet. Es meldeten sich sofort 22 Kameraden an. Das Ziel dieses Verbandes war die wirtschaftliche Sicherstellung der 5 Millionen Kriegsbeschädigten, die ihr höchstes Gut geopfert und nun inmitten der großen gemeinsamen Not von der Mehrzahl der Mitmenschen gefüllt an die Seite gedrückt wurden. Aber schon im Mai desselben Jahres wird die Bezeichnung in

„Ortsgruppe Wilsdruff und Umgegend des Einheitsverbandes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Deutschlands“

abgeändert. Den Vorsitz der Ortsgruppe, die bald eine rege Tätigkeit enthielt, hatte Kordmachermeister Johannes Breuer übernommen. Zusammenkünfte wurden aller 14 Tage in der „Tonhalle“ abgehalten. So bald machten die französischen Ercheinungen des November 1918 die Kriegsopfer zu Objekten der einzelnen Parteien. Kein Wunder, daß die Kriegsopfer viele Verbände und Verbündete besaßen. So auch die junge Ortsgruppe bald Anfeindungen revolutionärer Masshelden ausgesetzt. Der beste und ehrlichste Teil der Kriegsopfer hielt sich aber von den politischen Geißeln fern. Innerhalb weniger Monate entwiderte sich ein roter Schriftwechsel mit Behörden, die angegangen wurden, das Los der Kriegsbeschädigten in irgendeiner Weise milbern zu lassen. Bereits im Mai 1919 beschäftigte man sich mit der Frage der Angliederung einer Gruppe der Kriegshinterbliebenen. Nachdem durch einen Redner am 4. Juni die wirtschaftliche Lage der Kriegsopfer geschildert, reiste die Erkenntnis, daß die Einstellung der Behörden und weiter Kreise der Bevölkerung gegenüber den Kriegsopfern zu festem Zusammenschluß derselben zwinge. Nur durch geschlossenes Vorgehen erwachte man allmäßliche Besserung der Notlage unter den Kriegsopfern. Zahlreich folgten die Hinterbliebenen dem Ruf des Zusammenschlusses und man gliederte der Ortsgruppe eine Abteilung für Hinterbliebene an. Letztere diente einer eigenen Geschäftsführung

sichtsbar verlor sich ins Wahnsinn — die Frau da war doch nicht das Mädchen, das er gerufen! Das war doch nicht seine Ha, das war ja — die Tante! Um Gottes willen — hatte sie keinen Ruf auf sich bezogen? Hieß sie auch Ha? Er hatte es gar nicht gewußt oder nicht beachtet und vergessen!

Diese Enttäuschung ließ beinahe seinen Herzschlag versagen. Doch er bezwang sich mit übermenschlicher Kraft. Mannhaft drängte er seine Gesühle zurück. Er durfte jetzt nichts sagen. Zum Glück wurden die nächsten Minuten von praktischen Fragen angefüllt. Es galt, sich um das Gespräch zu kümmern; alterlei mußte erlebt werden, so daß er für den Augenblick wenigstens äußerlich diese grauenhaften Enttäuschungen überwinden konnte. Isabella Dörner durfte nichts davon merken; es wäre unrichtig gewesen. Nur erst ein wenig Zeit haben, um denken zu können.

Aber doch Ha, seine Ha, daß nicht gewehrt hatte gegen diese Auslegung seines Telegramms; sie hatte doch wissen müssen, daß er sie gemeint; sie hätte unbedingt diesen Missverständnis aufklären müssen — oder hatte sie ihn vergessen? Oder hatte Furcht gehabt vor dem fremden Land, mit seinen Rätseln und Wundern? Oder — war sie gar nicht mehr bei der Tante gewesen? An diese Möglichkeit hatte er allerdings nicht gedacht, da man doch von einem Jahre Aufenthalt im Hause der Tante gesprochen hatte.

Na, die Rätsel mußten sich ja bald lösen; jetzt gleich konnte er nicht nach Ha fragen; es wäre sonst aufgespürt!

Er fuhr Isabella nach dem Hotel, wo er zwei Zimmer für sie bestellt hatte, sie bittend, ihn für kurze Zeit zu entschuldigen, bis er alles erledigt.

In tobender Unruhe war Erich davongefahren. Oh, wenn sie gewußt hätte, wie es in ihm auslief! In tieferster Scham wäre sie gesunken, ihm nie wieder unter die Augen zu kommen, und hätte im Meer den Tod gesucht; denn unerträglich wäre ihr das Leben geworden nach einer solchen Demütigung.

So aber war sie voll seeligen, brüderlichen Glücks, mit Ungeduld darauf wartend, bis der Geliebte wieder zurückkäme. Merkwürdig lange ließ er auf sich warten, so schien es ihr, aber war es nur ihre Angeduld, die sie so denken ließ?

Was sie sonst brennend gesucht hätte, das fremde, laute Leben draußen, die zauberhafte Landschaft — das Meer — alles war ihr jetzt für den Augenblick bedeutungslos.

Ihre Kosmeten wurden in das Zimmer gebracht. Sie mußte sich ja umkleiden. Was sollte sie wählen? Schön wollte sie für ihn sein — und sie war es auch. Wie vornehm und liebend, wie jung wirkte sie in dem duftigen hellen Kleide aus weißer Seide! Und den Hals sollte die wertvolle Perlenkette zieren — oh, sie konnte mit ihrem Spiegelbild zufrieden sein!

Indessen kämpfte ein Mann den schwersten Kampf seines Lebens. Wenn er den Irrtum auflärt, so ging es um ein Menschenleben — schwieg er, so ging es um sein Glück! Denn er liebte und begehrte doch die junge Ha; sie war es doch, die er gerufen hatte!

Sollte er nun sein ganzes Glück zum Opfer bringen eines Irrtums wegen?

Ja, er mußte es tun, befahl ihm eine innere Stimme. Er konnte ihr doch nicht brutal sagen: „Dir habe ich nicht gemeint, sondern die andre!“

Er konnte aus reiner Menschlichkeit die Frau nicht widerstehen. Ungehört grausam wäre es gewesen, ganz unvereinbar mit seinen Begriffen von Anstand und Pflicht und Ritterlichkeit. Wäre er ein roher, rücksichtloser Mensch gewesen, dann ja — dann hätte er nur an Ha gedacht! Aber er konnte nicht gegen sein Gefühl, das ihm sagte: „Schöne Frau, die voller Vertrauen und Liebe zu dir kam.“

Er mußte diese Ehe wider Willen eingehen, mußte es der Zukunft überlassen, wie sich alles gestalten würde. Vielleicht gab es einen Ausweg. Vielleicht würde sie das Klima nicht vertragen! Jemand welche Gründe zu einer Trennung könnten, wenn man wollte, immer gefunden werden!

Erich Trautmann war froh, als er so mit sich in Klaren war. Zeit konnte er Isabella Dörner wenigstens unbekannt und ruhig entgegentreten.

Fortsetzung folgt.

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Er hob winsend die Hand. Indem er sich durch die Menge drängte, ihr entgegen. Sie sah ihn, erkannte ihn, lächelte wieder. Und dann standen sie sich gegenüber.

„Ha“, stammelte er in übergroßer Erregung, die ihm den Blick verschleierte.

Er riß sie in die Arme, ihr Gesicht lag an seiner Schulter. Achtoch fielen die Blumen, die er trug, zur Erde.

„Erich!“ Wie ein Hauch lag sein Name ihm ins Ohr, bebend in tiester Ergriffenheit.

Er suchte ihre Lippen, nach denen er sich so viele Wochen brennend gesucht — und nun war dieser Sehnsucht Erfüllung geworden.

Und Isabella lag an seiner Brust; in heissem, heißen Blutempfinden seinen Rücken spülend, ihn zurückgebend. Nach diesem konnte es kein größeres Glück mehr geben. Sie glaubte, nicht mehr auf dieser Erde zu sein, ja unwirklich war alles um sie her. Sie sah nichts — nur ihn — fühlte nichts — nur seine zärtlichen, starken Arme. Sie sah nicht die fremdartige, märchenhafte Pracht der Landschaft, merkte nichts — nur den geschäftigen Hafen und Treiben um sie her — wie auf Wolken wandelte sie.

„Dieses Wiedersehen! Hattest du meine grenzenlose Liebe gefühlt, Erich, daß du mich rießt?“ flüsterte sie mit Wangen rot vor Scham, soviel von sich zu verraten. Mit kühlem Blick suchte sie seine Augen.

Er lächelte ein „Ha“ in diese blauen Sterne hinein — doch dann erschrak mit einem Male dieses Lächeln.

Das war doch nicht die Ha, die er gerufen — das war die andere!

Erich sah jetzt voll in ihr Gesicht; seine Blüte bohrten sich förmlich in die weißen, reinen Züge. Ein kalter Schauer ging plötzlich durch seinen Körper, und seine gedrähte Ge-

W. Kreis, die nicht die fühlende Fülle aufbrechen, für eine entsprechende Fürsorge der Opfer des Krieges die Hand zu bieten. Wir wollten kein Mitleid; Achtung und Verständnis forderten wir. Achtung vor den Toten der Frontgeneräte und Verständnis für die tausendfach seelischen, bitteren Leiden der Opfer des Krieges. Die 1920 erloschenen Notverordnungen, durch die beträchtliche Summen an den Kriegsopfern erspart werden sollten, belasteten die Funktionäre erneut erheblich mit Arbeit. Erneut führt der Kampf um eine angemessene Kriegsversorgung, angemessen in Höhe und Art, wie wollten seine in Gnaden erteilte Wohlfahrtspflege, die der Armentpflege gleichkommt. Die Regierung hatte immer das Versprechen, die Verfolgung auf das erträglichste Maß herabzuwirken. Die Urkunden unserer Vereinigung und Sintenzierung: Unsere eigenen Volksvertreter waren die Schuldigen. Sie alle verhaftet, als es gilt, sie bedingungslos für die Kriegsopfer einzunehmen. Darum galt es, sie zu handeln, ein einigster Wille nur konnte uns dem Ziel näher bringen. Aber erst die nationalsozialistische Resolution 1933 gab der Kriegsopfersorgung das Fundament zum weiteren Jetzertretenden Schaffen für die Opfer des Krieges. Unter Reichsverband, dem wir Wilsdruffer Kriegsopfer angehörten, verschmolz sich mit dem Zentralverband und bezeichnete sich

„National-Sozialistischen Kriegsopfer e. V.“ deutscher Kriegsopfer e. V.“

Auch der Vorstand unserer Ortsgruppe ging im Januar 1933 in die Hände des Kameraden Paul Hentschel über. Ein föhlbares Räuberkommen an die lange erkämpften Ziele machte sich bald bemerkbar. Die Freiheit der Verbände schwand. Schon im Juni 1933 wurden alle noch bestehenden Kriegsopferverbände durch den heutigen Reichstagsopfersünder Hans Oberndorfer zur

„National-Sozialistischen Kriegsopfervereinigung e. V.“ (NSKOV)

berufen. Noch im September 1933 übernahm Kamerad Alfred Kluge die Führung der Kameradschaft. In der NSKOV, sowohl alles seinen Zusammenhang, bald meldeten sich auch alle bisher in den Kriegerkameradschaften betreuten Kriegsbeschädigten zur Überüberleitung; heute zählen sie zu unseren besten Kameraden. Das Bestreben auf das gemeinsame Kriegserleben hob auch den draußen im Felde so tausendfach erprobten Kameradschaftsgeist wieder. Die heroischen Taten unseres Käufers, die neu entstandene Großmacht Deutschland mit ihrer stolzen Wehrmacht brachten den Kriegsopfern das Gefühl: „Unser Opfer war nicht umsonst.“ Aus der Feldkameradschaft bildete sich die Volksgemeinschaft. Der berechtigte Stolz der Frontsoldaten feierte Auferstehung. Das Leben der Kriegsopfer hat wieder Sinn. Heute früher der Drilkeberger im Krieg das Wort am Stammisch und durfte ungestraft seinen Tuns sich rühmen, so schaut er sich heute oder hält wenigstens den Mund. Das deutsche Volk und seine stolze Jugend steht wieder den Mann der Front. Die Kriegsopfer haben es dem Führer und seiner Bewegung und werden das ehre dazu tun, daß der Staat der wahren Volksgemeinschaft Tatsache wird. Da den großen Opfern der Frontsoldaten soll sich die Nation immer ein Beispiel nehmen, wenn es gilt, Opfer für das Volk zu bringen. Unser Fass verpflichtet! Und dessen sind sich die Kriegsopfer voll bewußt. Noch sind die vielen Härten der Versorgung nicht belegt, noch gilt es, tüchtig zu arbeiten, zumal viele neue Aufgaben erstanden sind, je älter die Kriegsopfer werden, erschien. Alles aber ist mitausgerichtet auf die großen Aufgaben des Überjahresplans und auf die Verbesserung des Volkes und damit den Schuh unterer Arbeit und Grenzen. Die NSKOV, die in unermüdlicher Aufklärungsarbeit die Ehre der Kriegsopfer wieder herstellte und ihre wirtschaftliche Lage für Schrift verdeckte und loberte, erfüllte zugleich die hohe Mission, ihre Mitglieder aus der materialistischen Welt der Vergangenheit herauszureißen und zum Nationalsozialismus zu erziehen. Am besten oder wissentlich beteiligte oder uns naheliegende Kreise auch unsere legenden fürsorglichen Tätigkeit zu beurteilen. So können wir denn auf unsere zwanzigjährige Arbeit mit Stolz zurückblicken. Wie verlangen von der Oeffentlichkeit, von Behörden, Betriebsführern, daß sie den sozialen Problemen der Kriegsopfer volles Verständnis entgegenbringen und beständig mitwirken. Unsere durch Rot geschwärzte Schicksalsgemeinschaft hat viel von Mensch zu Mensch geleistet. In solcher Kameradschaft, die den einst sterbenden Kameraden das gegebene Versprechen hieß, für die Angehörigen besorgt zu sein, liegen die Bürden des Gemeinschaftsgedankens unseres neuen Deutschland: sie war im wahrsten Sinne national und sozial. Kluge.

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne.

22. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Tief aufatmend stand er vor ihrer Tür. Ein kurzes Zögern, dann klopfte er, trat ein, sah eine erglühende Frau, deren Hände er nahm und an seine Lippen führte.

„Verzeihung, daß ich dich warten ließ.“

„Du hastte Mühe meinewegen! Ich muß dir danken.“

Sie war besangen und er auch. Wie eine unsichtbare Wand stand es zwischen ihnen. Er fühlte selbst, daß er die Schulter daran trug. Wäre es die andere gewesen, sein Mödel — wie einsch hätte sich da alles gefestelt — er hätte sie ohne weiteres in die Arme genommen und geküßt! Er wußte ja nicht, wie diese Frau darauf wartete — wie jeder Jäger in ihr ihm gehörte! Er sah sie an. Wie schön und wie vornahm, wie jung und lieblich wirkte sie in ihrer mädchenhaften Schönheit. Er war betroffen von ihrer bildhaften Schönheit. So hatte er sie gar nicht in der Erinnerung. Es lag wohl daran, daß sie ihr Haar anders trug — ja, sie hatte es abschneiden lassen, und nun lag das wundervolle blonde Haar in weichen Wellen um das seine Gesicht.

Umwillkürlich mußte er denken mit einem Gefühl der Genugtuung — wie würde man staunen, wenn man diese Frau sehen würde in ihrer deutschen, reinen Blondheit, mit den wunderschönen, sanften, dunkelblauen Augen, wenn man den Zauber ihres Seelen kennlernte, ihre Güte und sorgende Mütterlichkeit! Man würde ihn beneiden, ja alles das sagte er sich, aber dennoch blieb ein für ihn sehr peinlicher Rekt.

Leise sagte sie: „Wie ein unwirklicher Traum ist mir das alles.“

„Fürchtet du ein Erwachen?“

„Ja, Erich. Weil es mir so über alle Maßen wunderbar erscheint, daß du mich liebst! Du liebst mich doch, sonst hättest du mich doch nicht gerufen.“

Die Reichsgartenschau in Stuttgart

1 Million Frühlings- und Sommerblumen — Vorbildliche Baumhäuser und Gartenanlagen

Unter maßgeblicher Mitwirkung des Reichsnährstandes wird am 22. April die dritte Reichsgartenschau in Stuttgart eröffnet, die bis zum Herbst dauern wird.

Rund 500 000 Quadratmeter dienen als Ausstellungsfäche. Allein 1 Million Frühlings- und Sommerblumen wurden ausgesetzt, daneben 150 000 Tulpen, 100 000 Standen usw. Ein ganzer Hang ist mit Tausenden von Rosen überzogen, ein anderer mit einer unübersehbaren Menge von Gladiolen versehen. In einem Talessel stehen alle deutschen Rosenarten nebeneinander. 60 000 dieser schönen Pflanzen wurden hier aus ganz Deutschland zusammengetragen.

Zu dem schon vorhandenen Baumbehang wurden 1500 Obstbäume hinzugezogen, wobei noch Bäume im Alter von 10 Jahren mit einer Höhe von 20 Meter und einem Gewicht von 200 Zentner angepflanzt und mit riesigen Kränen eingezogen wurden. Es wird anzeigen welche Pflanze die im Garten und Obstbau gewonnenen Errungenschaften im Leben des Volkes und der einzelnen spielen. Vorbildliche Siedlungen und Kleinstädte, lärmfrei mit Bäumen versehen, Heilpflanzen, nützliche und unerlässliche Pflanzen, sowie ein Garten des Seidenraupenzüchters sind zu sehen.

Der Reichsnährstand beteiligt sich u. a. mit Lehrschauen für Baumhäuser, Obst- und Gemüsebau, Herbstpflanzen und Samenbau. Ein Garten bedeutet die Wildflora, daneben ein anderer, der die Wild- und Kulturformen miteinander vergleicht und ihre Entwicklung darstellt. Da gibt es eine Sommerblumenwiese und eine Blumenwiese, eine Alzette- und eine Rhododendronanlage, ein Dahliengarten und ein Rittersportgarten, auch Teich- und Blumenmooren in den verschiedensten Ausführungen. Das Gelände, das sich am Abhange des Hügels befindet, dienten in früheren Jahrhunderten der Gewinnung von Steinen zum Bau der Gebäude, die vielfach noch heute in Situations und der Umgebung stehen. Jahrhundertlang lag es dann noch der Ausbeutung brach von Geröll und Schuttsteinen durchsetzt. Hieraus wurde im Laufe von zwei Jahren das heutige Ausstellungsgelände geformt. Rund 600 000 Kubikmeter Boden mussten bewegen werden. Hügel wurden abgeschafft und Täler von 30 Meter Tiefe ausgehoben. Durch die Felsen blieb und sprang man bei- und Einbauten an. Und all die jetzt entstandenen Anlagen verband man durch breite Straßen und annähernde Wege.

So wurde aus unzähligem Unland durch nationalsozialistische Tatkräft ein Park von einzigartiger Schönheit geschaffen.

Arbeitstagung im Reichspropagandaministerium

Dr. Goebbels vor den Propagandisten der Bewegung

Am Montag und Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaamt und die Reichs- und Staatspropagandisten in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitstagung, bei der eine Reihe von Referaten über wichtige Themen gestanden haben. Am Mittwochabend stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen umfassenden Überblick über die politische Lage.

Am Dienstagabend hatte Dr. Goebbels die in vielen Jahren erprobten alten Propagandisten der Bewegung, die Leiter der Reichspropagandaamt, die Reichsredner und Reichsstabspropagandisten zu einem Empfang geladen. All die Männer der Bewegung, die Jahr um Jahr und Tag um Tag in vorderster Front stehen, hatten hier reichlich Gelegenheit zu Gedanken- und Erfahrungsaustausch und waren einmal wieder in herzlicher Kameradschaft vereint.

Minister Rossini in Deutschland

Die landwirtschaftliche Zusammenarbeit der Nachbarn

Der italienische Landwirtschaftsminister Rossini ist als Gasts des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer R. Walther Darré, zu einem mehrjährigen Besuch in München eingetroffen. Neben einer Besichtigung landwirtschaftlicher Einrichtungen und Bauerbetriebe der bayerischen Landwirtschaft dient die Zusammenkunft in der Hauptstadt der Bewegung vor allem der weiteren Vertiefung der herzlichen Beziehungen der beiderseitigen Führer und verantwortlichen Männer ihrer Landwirtschaft. Es ist eine Reihe von Versprechungen vorgelesen, die dem Ausbau des Erstaustausches im Sinne einer fruchtbaren Zusammenarbeit der beiden Länder auf landwirtschaftlichem Gebiete dienen werden.

Beide Hände gegen seine Brust legend, sah Isabella bei- nahe angstvoll in sein Gesicht.

Seine Augen gingen über sie hinweg in weite Fernen, als er leise entgegnete: „Sonst hätte ich ja nicht gerufen! Glaube an das Wunder als Wirklichkeit.“

Langsam zog er sie an sich, und seine Lippen suchten die ihren, die ihm, ach, so zärtlich entgegengingen. Sie verankten an seiner Brust in Sehnsucht und Freude. Er fühlte ihre heiße, lebende Zärtlichkeit, und es reizte ihn, in ihre Seele einzudringen. Kein Mann bleibt wohl ungerührt, wenn er die Liebe einer schönen Frau fühlt.

Seine Augen senkten sich tief in die ihren.

„Ja, hastest du mich denn so lieb, daß du gleich tanzt — ohne zu überlegen?“

Erwiderte sich sie ihm aus und barg das Gesicht an seiner Brust.

„Unbedenklich lieb, mein Erich! Hattest du es nie gemerkt, was du mir geworden warst? Wie ich täglich auf dich wartete, bis du wieder an meinem Tisch saßest, wie es mich deßlöst, daß ich für dich sorgen durste. Und wenn du mich um Küsse batst! Ach, mein Erich, ich schämte mich vor mir selbst wegen dieser Liebe, die mir Gott ins Herz gelegt hat; du hastest sie aber nicht.“

„Rein, ich war blind. Sonst hätte ich es ja einfacher gehabt, hätte dich gleich mitnehmen können,“ versuchte er zu scherzen.

„Und als dein Ruf dann kam, o Erich, du lannst ja nicht ermessen, welche Seeligkeit in mir war! Ich wagte ja nicht zu hoffen.“

Ihn erschütterte dieses Bekennen einer reinen, tiefen Liebe, von der er nichts geahnt hatte. Und wenn je noch die Spur eines Gedankens gewesen, den Tertium aufzulösen, dieses Bekennen gab ihm für immer zu schwören — und wenn es sein Leben gelten sollte. Es lag ihm durch den Sinn: vielleicht war dieser Tertium höhere Fügung und das Schicksal hatte ihm diese Isa bestimmt, zu seinem Glück! Und dann sprach er davon, daß er eine baldige Eheschließung wünsche; sein Haus sei vollständig eingerichtet — nur die Herrin fehle noch. Sie erwiderte,

Großkundgebung der Arbeitsfront

Reichsorganisationleiter Dr. Ley, der anlässlich der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront des Gaus Württemberg in der Stadt Schwerin weilte, legte nach seiner Ankunft im Ehrenhain der Bewegung des Gaus einen Kranz am Grab des durch jüdische Mörderhand gespaltenen Kämpfers Wilhelm Gustloff nieder.

Im Mittelpunkt der Jahrestagung gab Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrand ein eindrucksvolles Bild von der schöpferischen Arbeit der DAF im Gau Württemberg.

Sodann ging, stürmisch begrüßt, Reichsorganisationleiter Dr. Ley ein auf das große Erleben seiner Tage. Die Idee wirke wie ein Sonnentiege, der sich immer wieder in uns Menschen erneuert und uns belebt. Die Unendlichkeit dieser Idee und die Unbegrenztheit dieser Welt verlangten Opfer. Unter Volk in seiner Gesamtheit bringt diese Opfer mit Freuden. Man habe gesagt, man könne vom Volk dieses nicht verlangen, der Nationalsozialismus könne aber, stellte Dr. Ley unter starkem Beifall fest, vom deutschen Volk alles verlangen. Gerade diese Einsat, diese Arbeit und dieses Opfer sei ja unser Stolz und unsere Freude.

Der Reichsorganisationleiter sprach dann über die Geburt unseres Volkes. Wie klüte und Gegenseite, die das deutsche Volk einst spalteten, seien verschüttet. „Wir stellen den deutschen Menschen mit niemandem; das sollte wir wissen!“ Diese Volksverbindung könnten uns alle nicht vor allem nicht der Jude. Sie versuchten dann davort, den Kampf leicht innehmend. Mit herzlichen Worten widmete sich des Reichsorganisationleiters dann der Leistungsteigerung. Schloß Gaubmann Montag die Großkundgebung.

Hollands Wirtschaftsminister in Berlin

Vorher besuchte er die Leipziger Messe

Der holländische Wirtschaftsminister Dr. W. G. Steenberghe wird, einer deutschen Einladung folge leidend, die Leipziger Messe am heutigen Sonntag besuchen. Im Anschluß begibt sich Minister Steenberghe nach Berlin, wo er u. a. eine Ansprache mit Reichswirtschaftsminister und Reichsbaupräsidenten hält haben wird. Zu Ehren des holländischen Guests findet am 10. März abends im Kaiserhof ein Empfang des Reichswirtschaftsministers statt, zu dem führende Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft geladen sind.

Gast drei Millionen Mitglieder

Der Ausschwingung des NS-Reichskriegerbundes

Reichskriegerführer, 11-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard hat eine Broschüre „Der NS-Reichskriegerbund“ herausgegeben, worin er das Werden und Dasein dieses größten Soldatenbundes der Welt darstellt. Daraus ergibt sich u. a., daß der NS-Reichskriegerbund am 1. Januar 1938 insgesamt 2 307 250 Mitglieder in 33 416 Kriegerkameradschaften umfaßt. Diese Zahlen haben sich aber infolge der Eingliederung anderer Soldatenvereinigungen beträchtlich erhöht. Umgekehrt 6000 Kriegerkameradschaften mit 600 000 Mitgliedern traten im Laufe des Jahres 1938 in den NS-Reichskriegerbund ein. Zu Zukunft ist mit einem weiteren Anwachsen durch die aus der Wehrmacht entlassenen Soldaten zu rechnen. Auch durch die Eingliederung der Ostmark und des Sudetengaus erhöht die Mitgliederzahl des Bundes waren Frontkämpfer.

Die einzelnen Waffengattungen sind wie folgt vertreten: Infanterie, Jäger und Schützen 64,1 Prozent, Feldartilleristen 11,9, Kavalleristen 8,5, Fliegerartilleristen 4,3 und Pioniere 4,3 Prozent. Von den Kameradschaftsführern waren 44,2 Prozent Unteroffiziere, 42,6 Prozent Mannschafter und 12,2 Prozent Offiziere.

Der erste Großdeutsche Reichskriegertag findet vom 3. bis 5. Juni in Kassel statt. Das Programm bringt neben der feierlichen Eröffnung einen Empfang durch den Oberbürgermeister der Stadt Kassel sowie eine Kranzniederlegung am Ehrenmal, ferner einen Kameradschaftstagabend mit den ausländischen Frontkämpfer-Organisationen. Der Sonntag (4. Juni) steht im Rahmen des Aufmarsches des NS-Reichskriegerbundes auf der Karlswiese.

„Wie du alles bestimmst, Erich! Mein einziger Gedanke wird du sein und dein Glück!“ sagte sie innig.

Sein Glück! Ach, er hatte es sich ganz anders gedacht — ein juchzendes, junges Glück mit Scherzen, Lachen, Verliebtheit — ein schmales, schlankes Mädchen mit meerblaue Augen voller Temperament und Leidenschaft und Übermut.

Könnte diese Ehe wirklich Glück bringen, da sie auf einer Lüge aufgebaut wurde?

Immer war der Gedanke an die andere Isa da; doch die Frage nach ihr wagte er nicht zu tun!

Erich Trautmann war in dem vornehmen Hotel, in dem er Wohnung für Isabella genommen, sehr gut bekannt, und sie war zu ihrer schönen Begleiterin, die durch ihre Erziehung einen Ausschlag erzeugte, was er mit Genugtuung bemerkte. Man hatte ja gehört, daß er zu heiraten beabsichtigte — wenn diese Dame die zukünftige Frau Trautmann werden sollte, so war er nur zu deutlich gewußt.

Er wählte den Platz so, daß man ungehört sich unterhalten könnte; denn es gab vielerlei zu besprechen.

Als er Isabella fragte, was sie gemeinten wollte, äußerte sie ihren Wunsch mit einem kleinen verschämten Lächeln auf Holländisch. Unerwartet sah er sie an.

„Oh, du wirst über meine Sprachkenntnisse schämen! Erich! Ich habe auf der langen Seereise jeden Tag viele Stunden Holländisch gelernt und habe auch verjurkt, in die Geheimnisse der malaiischen Sprache einzudringen. Es ist jedoch sehr verständlich, daß ich wenigstens ein klein wenig dem Schiff einer sehr neuen holländischen Familie, die ich der schon in Singapur an Land ging, angehöre, aus ich vielen Augen zog.“

Er rührte ihn jetzt, als er dies hörte. — Oh die andere Isa wohl auch daran gedacht hätte?

Und dann sprach er davon, daß er eine baldige Eheschließung wünsche; sein Haus sei vollständig eingerichtet — nur die Herrin fehle noch. Sie erwiderte,

Fortsetzung folgt.

Deutsche Kolonien kein Teil Englands

Vorb. Beaverbrook für ihre Rückgabe

Der englische Politiker Vorb. Beaverbrook, dessen "Daily Express" den größten Leserkreis von allen englischen Tageszeitungen besitzt, setzt sich in einem Artikel für die Rückgabe der deutschen Kolonien ein und greift gleichzeitig den Zionismus scharf an. Vorb. Beaverbrook erklärt, daß sich sein Blatt augenscheinlich in der Kolonialfrage für etwas einsetze, was höchst unpopulär in England zu sein scheine, nämlich die Rückgabe der deutschen Kolonien. Diese Kolonien seien einen Teil des britischen Empire dar. England könne sie daher auf einem legalen Wege seinem Empire eingerieben. Es kann also mit diesen Kolonien nichts anfangen, sie seien für England zwecklos, ja sie ständen sogar dem Verstärkten Empire im Wange. Der Vorwurf aber, Deutschland diese Kolonien zurückzugeben, sei nicht völkerrechtlich. Zugleich sehe sich das Blatt für diesen Gedanken ein, weil es ihn für richtig halte.

Weiter heißt es, daß der "Daily Express" in vielen kleinen und bei wichtigen Leuten unpopulär sei wegen seiner alten und entschlossenen Opposition gegen den Zionismus. Der Zionismus sei ein Plan zur Eroberung Palästinas, und zwar im Namen einer Sache, die man die nationale "Heimstätte für die Juden" nenne. Der "Daily Express" glaube aber, daß die Araber die Bewohner Palästinas seien. Die britischen Juden in England und den Dominions ständen unter dem Einfluß jener Gruppe, die die Araber unterdrücken wolle.

Gemeinsame Rechtstagung

Deutschen und italienischen Rechtsanwälten

Im Wiener Schloß Belvedere wurde eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen eröffnet. Nach der Begrüßung durch Reichskommissar Bürkel sprach Reichsminister Dr. Frank über die grundfährlichen Unterschiede der Rechtsaufstellungen bei den sogenannten Demokratien und den autoritären Staaten. Er zeigte dabei das wahre Bild der Rechts- und Wirtschaftszustände in den viel geprägten Demokratien und forderte die Arbeitsgemeinschaft als Trägerin des Rechtsgewissens des Nationalsozialismus und des Faschismus auf, ihre Tagung mit dem feierlichen Appell für das Lebenstricht dieser aufwärtsstreben Böller zu eröffnen.

Der italienische Justizminister Dr. Solomi erwähnte nach einem Dank für den herzlichen Empfang als Aufgaben die Schaffung eines gemeinsamen Völkerrechts und die Ausgestaltung der Gesetzgebung zum Schutz der Rasse.

Die jüdische Weltgefahr

Abgeordneter warnt vor jüdischer Heile

Der nationale Abgeordnete und frühere Südafrikanische Gesandte in Paris, Eric Low, bezeichnete auf einer Wahltagung in Pretoria als die beiden, für Südafrika vordringlichen Fragen erstens das Verhältnis der weißen zur schwarzen Bevölkerung und zweitens die Judenfrage. Reger und Mischlinge müßten auf Grund der raschmähigen Erkenntnisse von den Weißen sozial, gesellschaftlich und wirtschaftlich getrennt werden, wenn Südafrika ein Land des weißen Mannes bleiben sollte.

Zum fuhr fort, er habe in Paris die kommunistischen Weltboden kennengelernt und er habe in New York den Ernst der Judenfrage erkannt. Deshalb sei er entschlossen, alles zu tun, daß Südafrika vor diesen beiden Weltkriegen davonabtretete. Die Macht des Weltjudentums, die die jüdische Presse immer wieder zu lengen versucht, habe sich erst kürzlich erneut bei der Londoner Palästinakonferenz, die völlig unter dem Druck des Weltjudentums steht, offenbart. Zum betonte, daß die Nationale Partei verlange den Kampf gegen den Kommunismus, sie verlange die völlige Unterbindung der jüdischen Einwanderung und das Verbot der jüdischen Tarnung. Das Judentum habe in Südafrika jenen Prozentsatz überflutet, der die jüdische Frage brennend mache. Low warnte das Judentum, durch den Warenboykott das wirtschaftliche Verhältnis Südafrikas zum Reich weiterhin zu föhren. Deutschland sei der beste Hause Südafrikanischer Waren. Der Boykott sei ein Spiel mit dem Feuer und ein höchst zweckmäßiges Schwert für das Judentum.

Dr. Ley Gruppenführer im NSZB.

Der Reichsminister der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, hat dem Reichsorganisationsteiler der NSDAP, Reichsleiter Dr. Albert Leo, den Dienstgrad eines NSZB-Gruppenführers verliehen.

Sicherung des Hochschullehrernachwuchses

Begabten soll der Weg zur Hochschule frei gemacht werden

Auf der Gründungstagung der 1. Großdeutschen Rektorkonferenz in Berlin hielt der Minister im Reichs- erziehungministerium, Staatsminister Dr. Wader, eine Rede, in der er einen Überblick über die wichtigsten Neuordnungen der letzten Jahre gab. Nach einer Würdigung des deutsch-japanischen und des deutsch-japanischen Kulturvertrages sprach Dr. Wader über die Sicherung des Hochschullnachwuchses. Der bisherige Hochschullnachwuchs stamme nur aus einem Teil des deutschen Volkes, und zwar vorwiegend aus dem sozial bessergestellten. Aus dieser Erkenntnis erwachte die Lösung des Problems, wenn es gelinge, aus dem Teil des deutschen Volkes, dem aus wirtschaftlichen Gründen der Weg zur Hochschule nicht ohne weiteres offenstehe, die Begabten herauszuholen und ihnen diesen Weg zu öffnen. Dr. Wader schilderte im einzelnen dann die großzügigen und taftigen Maßnahmen auf diesem Gebiete.

Dabei betonte Dr. Wader, es werde Sache des Reichserziehungsministeriums und der deutschen Hochschule sein, die Konzentration, die Tiefarbeit und den eisernen und gründlichen wissenschaftlichen Ernst auf alle Fälle zu sichern und vor Auslösungsscheinungen zu bewahren. Die Sicherung des Hochschullehrernachwuchses sei eine nationale Notwendigkeit, weil die deutsche Wissenschaft der größte Aktivposten im Haushalt der deutschen Kultur sei.

Märchenhafte Profite der Kriegsindustrie

Schark critisiert im Bundesrat an Roosevelt's Politik

Der USA-Bundesrat nahm mit 54 gegen 28 Stimmen den von der Regierung unterstützten Vorschlag, die Luftwaffe der Bundesarme auf 6000 Flugzeuge zu vermehren, obwohl ursprünglich nur 5500 vorgesehen waren, an.

Während der lebhaften Aussprache vor der Abstimmung verlangte der Unabhängige Kritiker eine Untersuchung der "märchenhaften Preise", die die Bundesregierung für Militärflugzeuge zahle. Die Senatoren Tobey und Lee forderten gerechtevertragliche Maßnahmen zur Vermeidung von Kriegsgewinnen der Privatindustrie, weil diese Gewinne einen Anteil zur Kriegsbelastung bilden könnten. Tobey empfahl die Begrenzung der Kriegsprofite auf 10 v. H. Der Republikaner Fraizer erklärte, die Vereinigten Staaten seien für das augenblickliche "internationale Rüstungsspiel" wesentlich verantwortlich, weil Amerika den Kellogg-Pakt ignoriert habe. Nach der Unterzeichnung dieses Kriegsvertragspaktes habe Amerika seine Auswendungen für Armee und Flotte unangemessen vermehrt und habe heute die größten Schlachtkräfte, die jemals die Meere befahren hätten. Der Republikaner fragte, ob Amerika diese für Friedenszeiten größte Armee und Flotte wirklich für Verteidigungszwecke benötige, ob ferner nicht bereits Geheimverträge mit anderen Ländern bestünden und ob Amerika tatsächlich Flugzeuge und Schiffe mit zehntausend Stellen Aktionsradius brauche. Die Möglichkeit eines Angriffs auf die Vereinigten Staaten sei nicht gegeben.

Brasilien auf der Wacht gegen Moskau

Vargas warnt vor Moskaus Schleichmethoden

Der brasilianische Präsident Vargas stellte gegenüber einem Vertreter der "Washington Post" bezüglich der kommunistischen Gefahr fest, die jetzt in Brasilien gebannt, das Land gegen eine Ansteckung mit dem Komintern- diaillus ausreichend immunisiert. Jedoch sei ständige Wachsamkeit gegen die Angriffe Moskaus und dessen Verbündeten und das Verbot der jüdischen Tarnung. Das Judentum habe in Südostasien jenen Prozentsatz überflutet, der die jüdische Frage brennend mache. Vargas warnte das Judentum, durch den Warenboykott das wirtschaftliche Verhältnis Südostasias zum Reich weiterhin zu föhren. Deutschland sei der beste Hause Südostasiatischer Waren. Der Boykott sei ein Spiel mit dem Feuer und ein höchst zweckmäßiges Schwert für das Judentum.

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne.

Fortsetzung. Nachdruck verboten

— und der Richter, die da ja als Hausgenossen auskommen.

Häbella gewußt, mit welcher Spannung er die Antwort auf diese leicht hingeworfene Bemerkung erwartete!

Eine tiefe Falte grub sich zwischen ihre Augenbrauen, und sie zögerte zu sprechen. Indem sie ihre Hand auf die leine legte, sagte sie endlich:

„Erwähne sie nie wieder, Liebster. Sie ist längst nicht mehr in meinem Hause. Ich hab mich veranlaßt, sie in mein Sommerort zu holen, und sie in der unerlaubtesten Weise mit allen Herren sozietierte und im Begriffe war, eine Ehe zu zerstören, die bei nahe vierzig Jahre bestanden hatte. Es handelte sich in diesem Hause um einen Wolf meines Hauses, um einen Mann von über sechzig Jahren. Mit einem Wort, es handelte sich um sehr unangenehme Dinge. Da ist ein ganz leichtfertiges, unmoralisches und vorlängiges Geschöpf. Ehrlich habe ich mich um sie bemüht, allein alles war vergebens. Ein fernjauer Mensch ist sie, der nicht zu belügen ist. Ich habe nie wieder etwas von ihr gehört. Zudem solls wird es ihr nicht schlecht gehen, vermutet ich, da sie von keinerlei stützlichen Bedenken gehemmt wird.“

Häbellas Urteil über die Richter traf ihn sehr schwer. Aber, war es richtig? Sprach sie die Wahrheit? Sprach nicht Neigung aus ihr, die kleinen Schwächen der anderen zu großen Fehlern mache? Ihre Worte waren hart und verurteilend. Er kannte Häbella jedoch als einen sehr gerechten Menschen, der viel Verstehen und viel Verzeihen für schwächeren anderen hatte. Nur hier bei der Richter verlor sie ihre Milde? Durfte er ihrem Urteil glauben? Er mußte es wohl. Er sah sie ja nur in dem verklärenden Leid seiner Liebe.

Neues aus aller Welt.

Der Führer hat hundertjährige. Der Führer hat der Frau Sophie Lang in Homberg-Hummelsbüttel auf Anlaß der Beerdigung ihres 100. Lebensjahrs ein persönliches Glückwunschkarten und eine Ehrengabe zugeschenkt.

Die Liebe brachte es an den Tag. Doch ihrer lieben Vorfahren wegen Diebstahl und Betrug hatte die 81jährige Anna Reißmann aus Horstmar bei Münster einen Betreuer, dessen Herz in bestiger Liebe zu ihr entbrannte war. Er wohnte bei ihrer Mutter in Untermeier, und vor Kurzem ihrer letzten Strafe vor anderthalb Jahren Justizhaus hatte sie ihm ein Jahrzehnt gelebt, das er nun eines Tages zu einer Fabrik zur Strafanstalt benutzte, um sich mit ihr über alle Mauern hinweg zu verständigen. Man wurde auf den merkwürdigen "Jungfern" aufmerksam und nahm ihm das Rad ab, das als Gedächtnis erkannt werden konnte. Kraulend Anna wird ihrem liebhaber recht atom sein, denn die Beischlagsnahme des Rades hatte eine Erhöhung ihrer Rückwandsrate um ein Jahr zur Folge, und außerdem wurden ihr vom Schiedsgericht in Münster die bürgerlichen Ebenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Seiden aller Länder und Reichen. Im städtischen Museum Bünpertal wurde eine Ausstellung kostbarster Seidenstoffe, Samte, Tüllereien, Spänen und Webereien aller Länder und Reichen eröffnet. Neueste chinesische und japanische Seidenwebereien und Tüllereien, indische, persische und türkische Seidenstoffe, seltene hellenistische, byzantinische Seiden- und Samtwereien des Altertums, Mittelalters und der Renaissancezeit vermittelten einen Einblick in die reiche Kultur vergangener Jahrhunderte.

Blumenpflanzen verschönern die Stadt. In dem Bestreben, den Blumenpflanzen zu neigen und das Bild der alten Stadt Herford noch schöner zu gestalten, hat das Verkehrsamt die Saatung von Blumenpflanzen angeregt. In einer Stadt von 40.000 Einwohnern würden im Nu 800.000 Blumen blühen, wenn jeder Einwohner 20 Blumen betreuen würde. Auf den öffentlichen Plätzen sollen Räume angelegt und Blumenbeete angelegt werden, die mit Blumen nach Wahl des Vaters und mit Zustimmung des Stadtpächters gepflanzt werden. Die Kosten der Anpflanzung und Bepflanzung übernimmt der Vater.

Denkmal für einen Dadel. In Adwick, im Kreise Gardelegen, ist ein Dadel in besonderer Weise gebaut worden, als er eingezogen war. In den elf Jahren seines Daseins war der Dadel, der einem Landwirt gehörte, zum Schrein der Sippe Kleine geworden. Nicht weniger als 239 Büchsen hatte er den Satz gemacht. Darum wurde er nun auch auf dem Gedenkstein, wo er die meisten Siege über Kleine errungen, in einem leeren Buchbrett gebettet, auf den man zu Ehren des tapferen Dadeln einen Heldenstein als Denkmal setzte.

Flaschenpost von 1908. Beim Almundenfang fand ein Fischer aus Stolpmünde in seinem Schlepptuch eine Flaschenpost, die sich durch ihr erstaunliches Alter auszeichnet. Ein in der Flasche befindliches Schreiben, vermutlich letztlicher Handschrift, irrt, daß Datum des 17. Mai 1908. Die Flasche wurde dem zuständigen Konsulat in Stettin zur weiteren Untersuchung übergeben.

Wie aus einem Juben ein Krieger werden sollte. Einen besonders frechen Gaunerstreich beging der gesuchte Jude Adolf Kollisch, der in einer Wiener Wartanzlei nach Bekämpfung des Medmers eigenhändig Fälschungen im Laufbuch vornahm und so die mögliche Abfahrt seiner Eltern verhinderte, die bei ihrer Verhinderung zum katholischen Glauben übergetreten waren. Den Vornamen seines Großvaters Samuel fälschte der dreiste Jude in Johann um. Auf Grund dieser gefälschten Eintragungen stellte dann der Medner die vor dem Juben Kollisch gewünschten "christlichen" Taufe- und Taufurkunden aus. Während es Kollisch gelang, zu fliehen, wurde der Medner verhaftet und nunmehr vom Gericht wegen Dokumentfälschung zu einem Jahr Arrest verurteilt.

Schwein trug seinen Kaufpreis auf. Ein schlechtes Geschäft hat der dänische Landwirt Henrik Thomassen mit dem Verkauf eines Schweins in Saabs gemacht. Er hatte den Kaufpreis von 500 Kronen schon in die Brüderfahrt gestellt und nahm am Futtertag von dem verlaufenen Schwein Abschied. Dabei rutschte die Brüderfahrt in den Trog und wurde sofort getötigt von dem hungrigen Schwein verschlungen. Ein verdächtiger Tierarzt gab dem Tier ein Brechpulver, aber die Brüderfahrt war schon so gut verdaut, daß weder das Geld zu retten war noch die für dänische Landwirte sehr wertvollen "Schweinearten", die mit den Geldscheinen zusammen zum Schweinefutter gegeben waren.

Der Hungerkämpfer. Nach längeren Verhandlungen zwischen Gandhi und dem Maharadscha von Raifoi, in die auch der indische Botschafter persönlich eingriff, hat Gandhi, wie aus Raifoi gemeldet wird, sein "Fasten bis zum Tode" aufgegeben. Gandhi hat rund vier Tage und drei Stunden keine Nahrung zu sich genommen.

Nächsten Sonntag Eintopf

Wie schwer war es doch, Unbeschangenheit zu zeigen, während die Gedanken in ihm wirbelten. Doch gern lachte er die weichen, sanften Stimme Häbellas, die ihm so viel von "drüber" erzählte, die ihm sagte, daß er es nicht nötig gehabt hätte, ihr so viel Reisegeld anzumessen, und daß sein Freund in Hamburg, der Rechtsanwalt Doktor Seidler, ein proaktivischer Mensch sei, doch sie auch mit ihm Freundschaft geschlossen hätte, wie sie mit ihrem anmutigen Lächeln bemerkte, und daß er seine ganz arme Frau seligmaße.

Als sie ausführlicher darüber sprechen wollte, verbot er es ihr scherzend. „Davor will ich heute nichts wissen.“

„Da, du hast recht, mein lieber Erich, heute, an diesem Glückstage nicht! Ich mußte unterwegs immer an die Gedanken des Freunds denken, die dich damals in mein Haus gebracht — du konntest ja ebenso gut in ein anderes Haus gehen. Vielleicht hatte uns damals schon das Schicksal für einander bestimmt.“

„Oder ein blöder, blöder Zufall hat es gefügt, daß ich aus dem Himmel liebeseliger Erwartung in die Höle der Enttäuschung geführt und zum Schweigen verurteilt wurde. War es nun wirklich so, daß wir vom Schicksal für einander bestimmt wurden?“

Die Gedanken flogen ihm durch den Kopf in Wissens- rung gegen das lästige Spiel, das der Zufall mit ihm getrieben und dem er nun stillhalten mußte.

Ob es aber nicht doch zu seinem Besten war?

Er sah die Frau an, die neben ihm saß. Wie glänzten ihre Augen groß und glücklich; wie lästliche Saphire schimmerten sie in ihrem tiefen, dunklen Bleu!

Sie konnte ja nichts dafür. Abblitzen wegen seiner ausdrucksreichen Gedanken, die nicht groß und nicht gut waren, nahm er ihre Hand und lächelte sie.

„Ja, ich meine auch, uns hat das Schicksal für einander bestimmt.“

Dunkel und geheimnisvoll waren des Schicksals Wege Fortleistung liegt.

Vierbezüchtervereinigung Wilsdruff. — Zugleistungsprüfung im schweren Zuge. Der Reichsverband für Zucht und Pflege des deutschen Warmblutpferdes stellt alljährlich dem Veredelstammbuch in Sachsen eine größere Summe zur Verfügung für Stutenzugleistungsprüfung. Dem Leiter des bestreitigen Vereins ist es gelungen, davon eine nennbare Summe für eine Zugleistungsprüfung im schweren Zuge zu bekommen. Diese soll am 15. März vorm. 10 Uhr von der Landwirtschaftskanzlei aus nach Görlitz stattfinden. Die Bedingungen sind folgende: Für Islandische Warmblutpferde, zweispänig, im ländlichen Kutschenwagen, auf einer Chaussee mit möglichen Steigungen. Lauf einschließlich Wagen und Fahrer 100 Zeitmeter, 12 Kilometer mit Pferd im Schritt, nach 1½ stündiger Pause 12 Kilometer ohne Pausen, wobei Trocken nach Belieben erlaubt ist. Die letzten 3 Kilometer sind im Schritt zu laufen. Für Postkraft Mindestzeit 102 Minuten, Höchstzeit 114 Minuten, für Postfahrt Mindestzeit 90 Minuten, Höchstzeit 72 Minuten. Die Züchter im Verband werden gebeten, ihre guten Hengste anzumelden und damit zu zeigen, daß unsere selbstgezogenen Pferde sehr brauchbar sind. Bei ungünstiger Beteiligung müßte sonst auf einheitliche Zuchttücher zurückgegriffen werden. Die Anmeldung muß bis 11. März an Bauer Rüdiger, Brodschütz, erfolgen.

Reichskriegertag 1939. Der diesjährige Reichskriegertag, welcher tatsächlich vom 3. bis 5. Juni wie immer in der Stadt der Reichskriegertage, Kassel, stattfindet, wird eine mächtvolle Kundgebung der gesuchten Soldaten sein. Ja, wie können uns in diesem Jahre der großen Hoffnung hingeben, daß der Reichskriegertag alle bisherigen an Bedeutung übertragen wird. Die Einladungen werden zwar erst jetzt ergeben, es kann aber schon angezeigt werden, daß die höchsten Stellen von Partei, Staat und Wehrmacht erscheinen werden. Der Führer hat den Zeitpunkt genehmigt. So können wir mit Sicherheit annehmen, daß der diesjährige Reichskriegertag eine Veranstaltung wird, wie wir sie immer erhofft haben. Die Kameradschaftsführer müssen sich jetzt schon darüber klar sein, daß der Vorbeimarsch in Kassel ein ganz besonders guter sein muß, der allen zeigen wird, was der gebiente Soldat in dieser Hinsicht leistet. Jeder Landesverteidigerband hat seinen eigenen Marsch. Sachsen den Schützenmarsch 108, nach dem der Landeskriegerverband — meist mit einem eigenen Marschzug — vorbeimarschiert wird; hierbei handelt es sich jeweils um den bestimmten Regimentsmarsch aus dem betreffenden Landeskriegerverband. — Im Rahmen des Festspiels „Krieger Soldaten“ wird ein Bataillon friderikanischer Grenadiere Gesellschaftsübungen durchführen. — Die Auszweigung der Stadt Kassel wird einem Künstler übertragen, der nach einheitlich künstlerischen Hochpunkten für den Geschmack sorgen wird. — Die Beteiligung aus der Oberschule und dem Oberland wird besonders stark sein. Die Unterbringung der Kameraden erfolgt in Bürgerquartieren, Schulen und Lagerzonen.

Eine Bodensammer — aber keine Kumpelkammer! Immer wieder muß darauf hingewiesen werden: Entrümpelt eure Bodenkammern! Schafft Ordnung! Gewiß, es ist in dieser Hinsicht schon viel getan worden, aber manche Bodensammler verdient diesen Namen nicht. Hier sind ganze Jahrgänge alter Modejournale und Zeitungen aufgeschlagen worden, die keinen praktischen Wert mehr haben als den, eingestampft und zu neuem Papier verarbeitet zu werden. Dort in der verstaubten Ecke liegen alte Metalle: Kupfer, Eisen, Blei u. a. Und da wieder alte Haushaltshilfen, Kartons und sofortiges längst ausgedientes Inventar, heraus damit und dem Rohproduktionshändler zugeführt. Bis heraus damit dem deutschen Vaterlande und somit uns selbst. Nicht nur der Bevölkerungsplan erfordert eine restlose Erziehung aller brachliegenden Rohstoffe, sondern es ist damit auch dem deutschen Arbeitgeber — dem Aufschluß — gedient; denn jede Kumpelkammer ist im Grunde eine Gefahrenquelle für das deutsche Haus! Lüftschuh ist eine nationale Pflicht!

Der neue Film.

Der große, abenteuerliche Ufa-Film „Rauchschuß“ kommt zur Aufführung. Die Eigenart dieses Films ist darin zu erkennen, daß er sich in historisch freier Form eines tatsächlichen Ereignisses des vorigen Jahrhunderts als Motiv seiner Handlung bedient: Die abenteuerliche Tat des Engländer Henry Wigham, der unter Einsatz seines Lebens in die brasilianischen Urwälder drang und hier einige Samenkapseln des Rauchschuß erbeutete. Diese Tollkühnheit brach bekanntlich das Raul-Sau-Monopol Brasiliens. Dieses Thema ist ungewöhnlich. Aber ebenso ungewöhnlich war seine Verfilmung, die einen atemberauenden, sensationellen Komplex von Originalaufnahmen der Brasilien-Expedition Dr. Franz Eichhorns in seine Darstellung einbezieht. Unter der Spielleitung Eduard S. Vorsobys spielen Hans Deligen, Gustav Diehl, Vega von Langen u. a. bekannte Darsteller.

Geliebte Sachsen in Sachsen

Mitgliederversammlung des Landesverbandes Sachsen

Aus dem in der Mitgliederversammlung des Landesverbandes Sachsen in Sachsen in Dresden erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß die sachsischen Schafzüchter und -halter sowie Schäfer die ihnen in der Erzeugungsschlacht gestellten Aufgaben mit bestem Erfolg erfüllten, nämlich Steigerung und reiflose Erfassung der Wollherzeugung durch Vermeidung der Schafzucht und Hebung des Wollanfalls und seiner Güte bei jedem Schaf. Der Verband zählt jetzt 345 Mitglieder. Die Zahl der Schafherden blieb bei einer Anzahl des Tierbestands um 49 Prozent gleich. Die Stückzahl der Schafe in Sachsen setzte sich von 65 328 im Jahre 1933 auf 112 229 im Jahre 1938, aber um 72 Prozent gegenüber einer Durchschnittsnahme im Reich in der gleichen Zeit um nur 42 Prozent. Besonders günstig liegt die Zunahme bei den Wollherden, um rund 25 000 Stück oder um 67 Prozent gegen nur 22 Prozent im Reich. Mit diesen Zahlen konnte das Ziel, auf den Bestand von 1920 zu kommen, mit 109 Prozent erreicht werden. Berücksichtigt werden muß bei der Würdigung dieser außerordentlichen Leistungen der sächsischen Schafhalter und -züchter der Ausfall durch die Maul- und Klauenseuche und die vermehrte Schlachtung.

Sachsen steht mit der Haushaltung an Sachsen mit 17 621 an flüssiger Stelle im Reich, ein Beweis für die starke Kleinhaltung in Sachsen. 12,4 Prozent der Sommerherden werden in Sachsen als sogenannte Haussämmere gehalten, während der Reichsdurchschnitt nur 1,1 Prozent beträgt.

Das tatsächliche Wollprodukt erhöhte sich von 612 000 Mark 1933 auf 980 000 Mark 1938 und der Wert der von den 52 Anbauanstalten in Sachsen erzielten Wolle der Kleinhaltung von 168 000 Mark 1936 auf 195 000 Mark 1937 oder auf 1200 Rentner. Weiter kommt auf den 72 Millionen eine Erhöhung des Wertes der Wolle um 16,5 Prozent festgestellt werden. Auch den Wohlstand der sächsischen Textilindustrie auf Erzeugung einer kleineren und längeren merinoartigen Wolle konnten die Schafzüchter mit gutem Erfolg nachholen.

Das offizielle Mittschiff eignet sich besonders gut für die Ausbreitung der Kleinhaltung hauptsächlich in den mittleren Gebirgslagen, während das Rhöngebiet sich für das obere Vogtland eignet.

Der Reichsbossenräte für die Neuordnung der deutschen Schafzucht und Seiter des Reichsverbandes Deutscher Schafzüchter, Dr. von Kampvenberg, sieht der südlichen Schafhaltung in jeder Hinsicht das beste Zeugnis aus. Der Ruf der sächsischen Auszüchter geht schon so weit, daß Anfragen nach Rüden nicht nur aus allen Teilen des Großen Deutschen Reiches, sondern auch aus dem Ausland vorliegen. Bis 1940 müsse in Deutschland die Zahl der Schafe auf sechs Millionen Stück gebracht werden, um die Bekleidungsindustrie unabhängig vom Ausland zu machen; hierzu eigne sich besonders die Einzel- und Kleinhaltung. Die Steigerung dürfe aber nicht auf Kosten des Kindsvolkstandes gehen, weil dann schwere Vollwirtschaftliche Schäden in der Erziehung auftreten. Wenn jeder Bauer z. B. noch ein bis zwei Schafe einführt, wird schon viel erreicht, denn das gesamtsame Schaf findet kein Anteil.

Die Mitglieder des Landesverbandes wurden unterrichtet über die Schafzuchtschule und die Prämiierung durch die Preisrichter sowie den Abschluß der Kassenberichte. Die Versammlung wurde beendet mit der Vorführung eines Lehrfilmes des Reichsverbandes Deutscher Schafzüchter über Schafzucht und Schafhaltung.

Gerichte für den Eintopftag. Der Seiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat für den Eintopftag am 12. März angeordnet, daß in der Zeit von 10 bis 17 Uhr keine anderen als folgende Eintopfgerichte angeboten und abgegeben werden dürfen: 1. Reissuppe mit Fleischfilet, 2. Rindfleisch oder Hammelfleisch mit Kohlrüben, 3. Fischcroup, 4. Gemüsecroup nach Wahl oder vegetarisch.

Kraftfahrzeuge mit nicht mehr als 6 Kilometer Geschwindigkeit. Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß alle Kraftfahrzeuge mit nicht mehr als 6 Kilometer Höchstgeschwindigkeit in der Stunde, sofern sie sinnvoll überbaute als Kraftfahrzeuge angesehen werden können, beim Verkehr auf allen Straßen, die nicht Reichsautobahnen sind, nicht als Kraftfahrzeuge, sondern als andere Straßenfahrzeuge gelten, auch wenn sie nach der akademischen Begriffsbestimmung Kraftfahrzeuge sind. Solche Fahrzeuge sind daher von den Vorschriften über Führerlaubnis und von den Bestimmungen über das Zulassungsverfahrens bereit.

Wetterbericht
des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorbericht für den 9. März: Wölkendense und langsam aus Südwest rücktredende Winde, wechselnd bewölkt und noch einzelne Schauer. Temperatur wenige Grade über Null, nichts stellenweise leichter Frost. Im Laufe des Tages erneut Bewölkungsaufzug und Übergang zu unbeständigem Wetter.

Der holländische Wirtschaftsminister nach Leipzig abgereist

DNB. Amsterdam, 8. März. Der niederländische Wirtschaftsminister Dr. Steenberghe hat am Dienstag mit dem Abendzug den Haag verlassen, um sich nach Leipzig zu begeben, wo er, wie bekannt, die Leipziger Messe besuchen wird.

Sowjetspanische Bomben auf einen holländischen Dampfer

DNB. Amsterdam, 7. März. Der Kapitän des niederländischen Dampfers „Aurora“ hat seiner Reederei durch Funk sprach mitgeteilt, daß sein Schiff auf der Höhe der Straße von Gibraltar durch sechs spanische Flugzeuge überflogen worden sei. Es seien zahlreiche Bomben abgeworfen worden. Durch Bombeplitter wurde die Brücke des Dampfers beschädigt. Trotz der Beschädigung konnte die „Aurora“ ihre Reise nach Genoa fortsetzen.

Lord Brocket prangert die Presselüge über Deutschland an

DNB. London, 8. März. Das Oberhausmitglied Lord Brocket wendet sich in einem Schreiben an die „Times“ gegen die Lügen in der Weltpresse über internationale Angelegenheiten. Dabei stellt er vor allem die Ausschreibungen über Deutschland an den Pranger. Lord Brocket verweist zunächst auf die große Gefahr der Irreführung der Öffentlichkeit. Er führt dann fort: Es habe ja keinen Zweck, alle Beispiele anzuführen. Er müsse aber hinzu sagen, daß ein Teil der Presse die Angemessenheit habe, bei wichtigen Reden nur die Stellen zu veröffentlichen, die geeignet seien, Furcht und Mistrauen auszulösen. Die Stellen jedoch, die Freundschaft und Frieden betonten, würden bewußt gestrichen.

Optimistische Rede Chamberlains

DNB. London, 8. März. Im Unterhaus stand am Dienstagabend das Jahresgesetz des sogenannten 1936-Kubs statt, in dem fast alle Abgeordneten vertreten sind, die jetzt der letzten Wahl von 1935 in das Unterhaus gewählt wurden. Ministerpräsident Chamberlain hielt als Ehrengast eine Rede, in der er sich — wie der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet — mit der internationalen Lage beschäftigte. Seine Ausführungen seien derart gewesen, daß seine Zuhörer einen optimistischen Eindruck über die Zukunftsaussichten erhalten hätten.

Braunsdorf. W. H. W. - Schulaufführung. Der Sozialausschuß der Gaststätte zur Sonne war zur W. H. W. Schulaufführung am Sonntag zum dritten Mal. In dritter Vortragsfolge wurden den Besuchern zwei Märchenaufführungen „Prinzessin auf der Erde“ und „Die schwere Kunst“ sowie gefangene Vorlesungen der Schulfinder gezeigt.

Abbersdorf. Im Rahmen der Großkundgebungen im Gasthof des NSDAP stand am 4. März 1939 im Gasthof Erdgericht, Abbersdorf, mit dem Gauleiter Pg. Helmuth Metzger, Dresden, eine Kundgebung mit dem Themen „Wer sind die Feinde Deutschlands?“ statt. Nach dem Vortrag einiger Kampfslieder durch die Pg. begrüßte der kommiss. Ortsgruppenleiter Pg. Brandt-Schäfersdorf die erschienenen Volksgenossen und erklärte dem Sprecher das Wort zu seinen Ausführungen. In vorzülicher Weise wurde den anwesenden Volksgenossen vor Augen geführt, wo die Feinde des Deutschen Reichs noch leben und ihre Einflüsse, die nicht dem Volksgenossen dienen, gelten zu machen versuchen. Klassengerüst und Klassenstolz müssen verschwinden und ein jeder Volksgenosse, ob jung, ob alt, ist berufen, jeden nach seinen Kräften durch wahre Nationalität an der Gestaltung des Deutschen Reichs Adolfs Hitlers mitzuhelfen. Dies erfordert die neue Zeit von jedem Volksgenossen. Mit dem gemeinsamen Gesang der Nationallieder wurde die Kundgebung geschlossen.

Möbendorf. Einweihung als Hauptlehrer. Montagnachmittag wurde Schulleiter und Kantor Gotthold Möhlmann in Gegenwart von Bezirksoberlehrer Konrad Vogel, Dresden II, der Lehrerschaft, dem Ortsgruppenleiter und Ortsbürgermeister in sein Amt als Hauptlehrer eingewiesen. Nach dem Verlesen der Ernennungsurkunde durch Oberlehrer Vogel stand die Verpflichtung statt. Pg. Möhlmann gelobte, in treuer Pflichterfüllung seinen Beruf zu erleben. Eine schlichte Kamerabefestigung schloß sich der Feier an.

Aus dem Buch: Deutsche Großbetriebe - die Zigarettenfabrik Landé



Sachsen und Nachbarschaft.

Melken, folgenschwerer "Schwartz". Der Unfall, eine geladene Schußwaffe „im Schutz“ auf jemanden auslegen, bat im Kleindodel ein junges Menschenleben in schwere Gefahr gebracht. Ein halbwüchsiger Bursche hatte mit dem Ruf „Hände hoch!“ ein Teleskop auf einen 15-jährigen Jungen gerichtet. Durch den sich plötzlich lösenden Schuß wurde der Junge am Fuß verletzt.

Dresden. Neues von Bad Wilsdruff. In der ersten Versammlung des neu gegründeten Kurbezirksverbandes Dresden-Bad Wilsdruff-Bautzen berichtete Kurdirektor Planitz über verschiedene Neugestaltungspläne des weitbeherrschenden Sanatoriumskontors und Luftkulturs. So wird u. a. der Waldpark neu ausgestaltet und in ihm ein Waldhaus mit einer Brunnenanlage errichtet werden.

Großenhain. Vier Männer eingeküßt. In einer Tischlerei arbeitet ein Gehilfe mit der linken Hand in einer Gang befindliche Maschine. Dabei wurden ihm vier Männer abgetrennt.

Bischofswerda. Angestrandeter Fahrer verunglückt. Auf dem Schmöllner Weg geriet ein Personenkraftwagen ins Schleudern und riss auf der linken Straßenseite eine Steinsäule um, wobei das Eisengetriebe zerbrach. Dadurch, daß der Wagen am Abhang dämmert blieb, raste er vor dem Absturz die Böschung hinunter bewahrt. Durch diesen – in diesem Maße unverdiensten Glücksfall standen die beiden Insassen, die unter Alkoholeinfluss standen, mit verbülligem Geringen Verletzungen davon.

Stollberg. Die erste Kreuzotter gefangen. In Niederdorf wurde von einem Invaliden die erste Kreuzotter gefangen, die hervorgeleckt durch die Frühlingssonne, bei ihrem ersten Ausflug doch wohl zu viel aeroat hatte.

Wittensdorf. Schaden freut durch groben Reichtum. In Friedrichsgrün wurde an der Hauptstraße ein großer Schuppen durch Feuer vernichtet. Dabei sind einige Fahrräder, Gerüte, größere Mengen Hartholz und Späne verbrannt. Wahrscheinlich liegt Unvorsichtigkeit als Brandursache vor, denn man nimmt an, daß Hausbewohner altherhende Asche an die Außenseite des Schuppens geschüttet haben.

Der Straßenverkehrsrecht Sachsen meldet am Dienstag, 9.15 Uhr: Reichsautobahnen: Schne- und Eisfrei, Verkehr unbehindert. Reichsstraßen und Straßen im Sudetenland: Am Flachland schne- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Am Gebirge Straße B zwischen Annaberg und Oberwiesenthal Schneedecke unter 15 cm. und Straße 170 zwischen Altenberg und Rinnwald Gleitteil rauend, Schneematsch, sonst alle übrigen Straßen schne- und eisfrei, Verkehr unbehindert.

Einer Greifin 250 Mark abgeschwindelt. Eine 82 Jahre alte Rentnerin in Dresden wurde von einem Unbekannten aufgezogen, der sich als Beamter ausgab und auch einen Ausweis zeigte. Er forderte die Rentnerin auf, ihm ihre Papiere zu zeigen. Die Greifin holte eine Kassette herbei, in der sie außer ihren Papieren auch eine Goldschmiede verlor, in der sie 250 Mark beinhaltete. Der Mann verschwand wieder mit dem Geld. Die Rentnerin werde bald „Bescheid“ bekommen. Die Greifin mußte aber später feststellen, daß der angebliche Beamte die Brieftasche gestohlen hatte. Nach ihm wird gefahndet.

Auto vom Zug zertrümmt

Weite Vorstadt am Bahnhofsvorbergang. Der von Tannwald-Schönburg kommende Personenzug 4026 stieß an dem Staatsstraßenübergang Waldgasse zwischen den Bahnhöfen Gablonz (Nord) und Neudorf mit einem Personenkraftwagen zusammen und schleifte ihn über sechzig Meter weit mit. Der Kraftwagenfahrer Ernst Wolf erlitt mehrere Verletzungen. Ein zweiter Wagenfahrer wurde leicht verletzt. Der Kraftwagen wurde zertrümmt, die Zulsmobile leicht beschädigt. Der Waldburgang ist vorläufigstmäßig durch Warnkreuze und Straßenschilder warntanisiert.

Madshauer mit Zug zusammengeschlagen. Auf dem ordnungsgemäßig gesicherten Wegübergang der Gemeindestraße Blüthenau–Neudorf bei Hoyerswerda ließ sich ein Radfahrer mit einem Personenzug zusammen. Der Radfahrer wurde schwer verletzt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Die sächsischen Genossenschaftsbanken im Wirtschaftsaufstieg

Der Sächsische Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) e. V. legt die Rohbilanzen der gewerblichen Genossenschaftsbanken Sachens vor 31. 12. 1938 vor. Die Ziffern spiegeln in jeder Hinsicht die rasche Aufwärtsentwicklung der heimischen

Wirtschaft wider. Verglichen mit dem Jahresende 1937 hat die Bilanzsumme dieser Genossenschaftsbanken bis zum 31. 12. 1938 eine Steigerung von 103,4 auf 118,4 Mill. RM. erfahren. Das bedeutet eine Zunahme um 14,5%. Diese Ziffer, als Ergebnis eines Jahres gerechnet, zeigt, in welchem Maße gerade die gewerbliche Wirtschaft im Sektor des Handwerks sowie die Klein- und Mittelbetriebe einen Aufschwung genommen hat. Die Ziffer zeigt weiter die enge Verbindung der gewerblichen Genossenschaftsbanken mit diesen Kreisen von Handwerk, Handel und Gewerbe. Die freien Wölfe erhöhen sich von 81,2 auf 95,8 Mill. RM., also um 18%. Das Eigenkapital stieg von 13,6 auf 15,2 Mill. RM. Auf der anderen Seite konnten die Ausleihungen von 72,1 auf 74,4 Mill. RM. erhöht werden. Besonders ist noch die Steigerung des Wertpapierbestandes von 12,8 auf 17,5 Mill. RM., also um 33,7%. Hierfür ist im wesentlichen die Beteiligung der Genossenschaftsbanken an den Reichsanleihezeichnungen des vergangenen Jahres ausschlaggebend gewesen.

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. März.
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörsen hatte nur kleine Umsätze aufzuweisen. Verschiedentlich erfolgten weitere Abschläge aufzunehmen. Nach vorwiegend schwächerer Eröffnung gab es kurzniedrige Befestigungen weiter nach. Am Geldmarkt gab es Kurznotengeld auf 2,25 bis 2,50 v. H. nach. Die Rentenmark kam es für die Aktienhandelslebe zu einer Fortsetzung auf 130,20. Die Umwandlungssumme erhöhte sich bei einem Umsatz von 50.000 RM. auf 93,25 (Mittelkurs).

Berliner Debitorenbörsen. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgoten 41,29 (41,97); Dänemark 52,14 (52,24); Danzig 47,00 (47,10); England 11,675 (11,705); Frankreich 6,89 (6,612); Holland 132,17 (132,43); Italien 13,09 (13,11); Nürnberg 58,57 (58,79); Polen 47,00 (47,10); Schweden 60,11 (60,23); Schwellen 56,57 (56,89); Thessaloniki 8,591 (8,609); Vereinigte Staaten Amerika 2,691 (2,495).

Berliner Magazinmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magazinbau in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 265 Schweine, 71 Ferkel. Preise höher bei ruhigem Geschäft. Es wurden geahlt im Großhandel. Küferschweine (4–5 Monate alt) 40–61, Ferkel (3–4 Monate alt) 42–46, Ferkel (8–12 Wochen alt) 32–42, Ferkel 6–8 Wochen alt) 25–32 RM. je Stück.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptlieferanten: Germany Güting, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textil- einschließlich Wolltextilien. Verantwortlicher Auslieferer: Gustav Reißer, Gütersloh. Druck und Verlag: Sonderdruckerei Berlin-Görlitz, Gütersloh. D.R. 1. 1939: 1638 — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Durch eine heimliche Krankheit wurde uns am 6. März 1939 meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegertochter

Susanna Thomas geb. Höhne

im 31. Lebensjahr entzissen.

B-St. Chemnitz, Georg Thomas, Staatsanwalt in Passau Reichenhainer Straße 24 mit Jürgen und Ulrike, Karl Thomas, Schuldirektor a. D. und Frau Johanna geb. Leonhardi.

Wilsdruff

Für die überaus zahlreichen und ehrenden Beweise inniger Liebe und Anteilnahme beim Heilgang unseres unvergleichlichen, geliebten Vaters, des Hansbesitzers

Richard Moritz Bormann

Ist es uns nur hierdurch möglich, allen von nah und fern unseren

aufrechtigsten Dank

auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Buhne für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Dr. Bösch für seine aufopfernde Hilfe, ferner Herrn Lehrer Voßkötter und Herrn Kantor Fichtner für die erhebenden Gesänge. Dank auch für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein süßes Grab nach.

Raufach, den 9. März 1939. Berta verw. Bormann und Kinder im Namen aller Hinterbliebenen.

Wer liebend wirkt,
bis ihm die Kraft gebricht,
und segnend stirbt,
doch den vergibt man nicht.

Neuheiten

für die Konfirmation

Mäntel von 15,50-28,50 RM

Kleider in Seide u. Stoff von 8,50-18,50 RM

Blusen, Taff, Mattrep, Crepsatin,

von 4,90-7,50 RM

Sportröcke von 4,90-8,75 RM

Karierte Jäckchen von 7,90-12,75 RM

Hadeka-Haus Emil Glathe

Wilsdruff

— Best die Heimatzeitung —

Pferdezüchter-Vereinigung Wilsdruff

Mittwoch, den 15. März 1939, vormittags 10 Uhr ab Landwirtschaftsbank Wilsdruff

Streckenzugleistungsprüfung

Aumeldung bis 11. März an den Leiter

G. Kürbis, Brabitsch

Handharmonikas, Schifferklaviere

Weitgehende Zahlungserleichterung!

Wilsdruff Dresdner Straße 16. Arthur Schneider

RSOB Sammelschäfte
Wilsdruff Sonnabend, 11. März,
20 Uhr in der „Einrichtung“
Mitglieder-Appell

anzahl: 20 Jahre gesäumter Kampf um Ehre u. Recht.

Erstehen aller in Pflicht.



Zum Schneuern und Putzen
stets **Ata** benutzen!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
dargebrachten Glückwünsche, Blumen und
Geschenke sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank

Schlossermeister

Max Schatzschneider und Frau
Ella geb. Wagner

Wilsdruff, im März 1939



vom Arthur Pinkert-Rossem, m.m.

Geht Sie nicht, wenn Sie keine Arbeit haben, wie beide auf dem Lande arbeiten

Ab heute Mittwoch, den 8. März, einen frischen, großen
Transport besser

Leistungs-Kühe und -Kalben

sowie eine große Auswahl von ca. 20 Stück

4–10 jähriger Ermländer,
sowie Orig. Österreichische und Oldenburger

Arbeitspferde

dabei mehrere eingetragene Zuchtbücher mit Papieren und
hochtragende Fuchsstute (sicherer Fünfdämmer), sowie alte
preiswerte Gaußpferde billig zum Verkauf oder Tausch.

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell
und preiswert an die Druckerei ds. Bl.